

# UNTERRATHER SCHACH- NOTIZEN

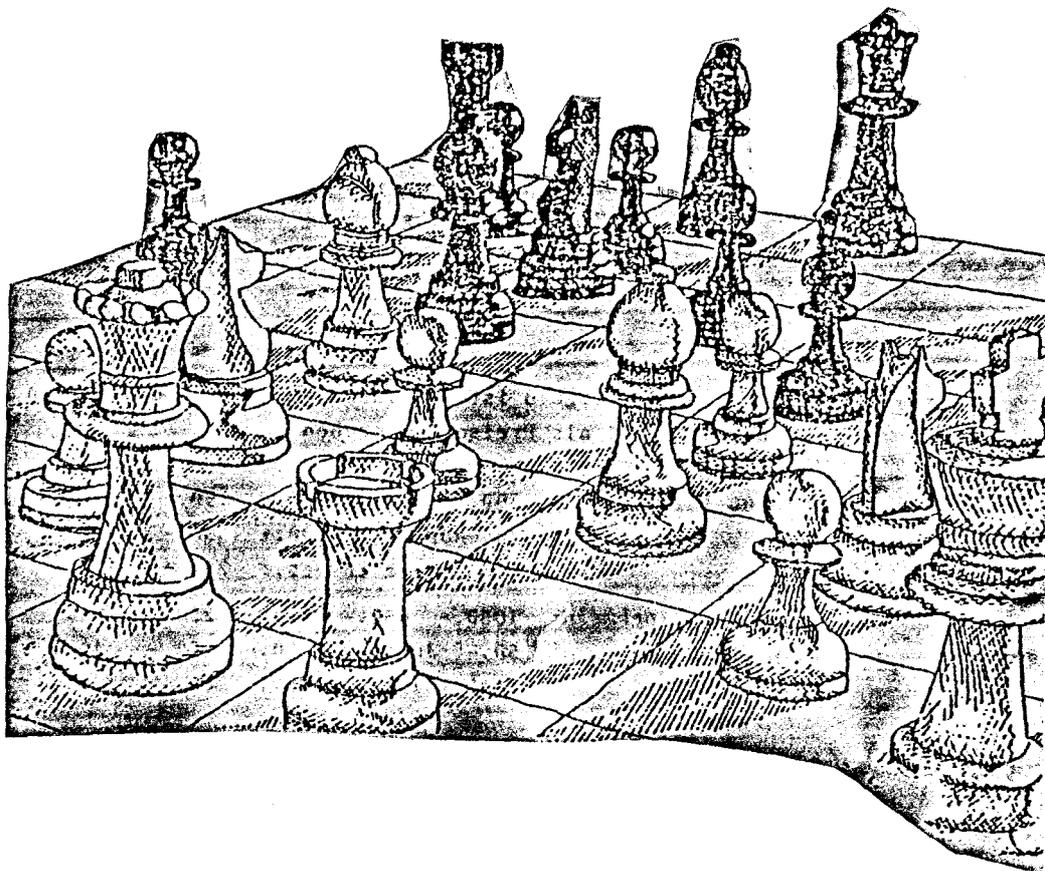


Berichte aus der  
Schachabteilung des  
TuS Düsseldorf-Nord

7. Jahrgang

Mai 1984

Nr. 18



## Inhalt

1. Mannschaft.....	2
2. Mannschaft.....	3
Das Phänomen Emil Josef Diemer.....	5
3. Mannschaft.....	8
Schach und Alkohol.....	10
Vereinsmeisterschaft 1984.....	11
Jugendschach.....	13
Emanuel Lasker.....	16
TuS-Nord in Eupen.....	20
Jugend - Turnier im TuS-Nord.....	21
Theorie: Caro-Kann-Verteidigung.....	22
Mai Turnier 1984.....	24
Kombinationen - Lösungen.....	25

# 1. Mannschaft

Kaarst I

-

TuS-Nord I

4 - 4

## Bezirksliga Abschlusstabelle

Mannschaft	Mannschafts- Punkte	Brett- Punkte
1. DSG Rochade III	13 - 3	40,0 - 24,0
→ 2. TuS-Nord I	10 - 6	38,0 - 26,0
3. Wersten I	10 - <del>6</del>	35,5 - 28,5
4. SG Düsseldorf III	10 - 6	35,0 - 29,0
5. Kaarst I	6 - 10	30,5 - 33,5
6. Hilden II	6 - 10	30,0 - 34,0
7. Post I	6 - 10	27,5 - 36,5
8. SV 1854 I	6 - 10	27,0 - 37,0
9. SFD I	5 - 11	24,5 - 39,5

### Zur Saison

Dieses Jahr hätten wir von der Spielstärke her den Aufstieg sicher schaffen müssen, doch nach unglücklichen Niederlagen gegen die SGD und Wersten waren alle Aufstiegschancen vertan, obwohl wir den Tabellenersten DSG-Rochade besiegen konnten. Unserer 1. Mannschaft fehlte in dieser Saison das Glück, welches der 3. Mannschaft zum Aufstieg verhalf, doch in der nächsten Saison sollten wir es mit noch stärkerer Besetzung (Carlo Dolle statt Friedhelm Jung) eigentlich schaffen. Stärkster Aufstiegs konkurrent dürfte Wersten werden, die zwar eine ihrer Stützen verlieren werden (Seefeld), dafür aber auf mehrere Verstärkungen hoffen.

Nachfolgend eine kleine Statistik über die einzelnen Spieler der 1. Mannschaft:

Brett I	: Detlef Schlink	5,0/7	+4	=2	-1	71%
Brett II	: Klaus Dolle	6,0/8	+4	=4	-0	75%
Brett III	: Markus Westphal	4,0/8	+3	=2	-3	50%
Brett IV	: Detlef Clasen	4,0/8	+3	=2	-3	50%
Brett V	: Günther Klein	5,0/8	+4	=2	-2	63%
Brett VI	: Klaus Heylen	5,5/7	+5	=1	-1	79%
Brett VII	: Friedhelm Jung	2,0/7	+2	=0	-5	29%
Brett VIII	: Michael Busch	6,0/8	+4	=4	-0	75%

### Ersatz

Gerd Knuppertz		0,5/2	+0	=1	-1	25%
----------------	--	-------	----	----	----	-----

2

# 2. MANNSCHAFT

TuS-Nord II

-

Garath I

3 - 5

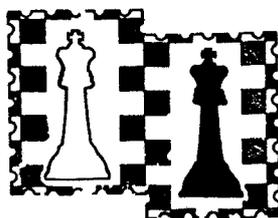
Für unsere Mannschaft ging es weder um den den Aufstieg noch befanden wir uns in Abstiegsgefahr, so daß wir an diesem Sonntag locker aufspielen konnten. Dieter Knospe (Brett VIII) gewann im Mittelspiel einen Bauern, den er jedoch unnötigerweise wieder einstellte. Kurz darauf übersah er eine Springergabel, die ihm einen Turm und die Partie kostete. Reinhard Lösch (Brett V) verlor schon in der Eröffnung eine Figur. Er kämpfte zwar noch weiter, jedoch umsonst. Michael Vincenz spielte an Brett IV eine sehenswerte Partie:

Vincenz - Zanke Blackmar-Diemer Gambit

1. d4 Sf6 2. f3 d5 3. e4 dxe4 4. fxe4 Sxe4 5. Ld3 Sf6 6. Sc3 c6!?  
 (Ein interessanter Versuch. Nun kann tatsächlich Dxd4 geschehen, was vorher natürlich an Lb5+ gescheitert wäre. Allerdings trägt der Zug nicht zu einer raschen Mobilisierung des Königsflügels bei, sicherer wäre daher e6) 7. Sf3 Lg4 8. Le3 Sd5?! (Statt sich weiter zu entwickeln, tauscht Schwarz seine schon entwickelten Figuren ab) 9. Sxd5 Dxd5 (Falls 9. ... cxd5 so 10. c4 z.B. 10. ... dxc4 11. Lxc4 e6 12. Da4+ Sc6 13. Se5 Lf5 14. Sxc6 bxc6 15. Dxc6+ Ke7 16. Db7+ Kf6 17. g4 Lxg4 18. Tf1+ Lf5 19. Txf5+ Kxf5 20. Df3+ Kg6 21. Dg4+ Kf6 22. Dg5 matt) 10. 0-0 Sd7? (sperrt die Dame ab) 11. c4 De6? (gestattet es Weiß noch mehr Zeit zu gewinnen) 12. Dd2 h6? 13. Tae1 Dd6 14. Lf4 Df6 15. Le5 Sxe5 16. Sxe5 Dd6 17. Sxf7 Dxd4+ 18. Kh1 Td8 19. Lg6! Td6 20. Sxd6, Schwarz gab auf.

Auch Thomas Witting (Brett VI) spielte Blackmar-Diemer, konnte einen Bauern gewinnen und gab die Partie Remis, obwohl er besser stand. An Brett I sah es für Gerd Knuppertz von Anfang an nicht gut aus. Er verlor 2 Bauern und mußte sich nach langem Kampf geschlagen geben. An Brett II spielte Karl Vianden die 3. Blackmar-Diemer Partie des Tages, welche nach beiderseitigen Ungenauigkeiten Remis endete. Kurz darauf gaben auch Erhard Pilz, der zwar die Qualität weniger hatte, dafür aber positionellen Ersatz besaß und Horst Niemann, der kleine positionelle Vorteile besaß, diese aber nicht verwerten konnte, ihre Partien Remis. So ging eine Saison zu Ende, in der die Zweite einen sicheren Mittelplatz belegen konnte und dabei immerhin den Tabellenersten besiegen konnte.

TuS-Nord II	-	Garath I	3 - 5
Knuppertz	134	-	Lukossek 138 0 - 1
Vianden	156	-	Droste 133 1/2
Pilz	162	-	Drews 154 1/2
Vincenz	187	-	Zunke 154 1 - 0
Lösch	155	-	Kries 180 0 - 1
Witting	173	-	Sarholz 217 1/2
Niemann H.	169	-	Grudda --- 1/2
Knospe D.	184	-	Boldt 180 0 - 1



1. Bezirksklasse  
Abschlusstabellen

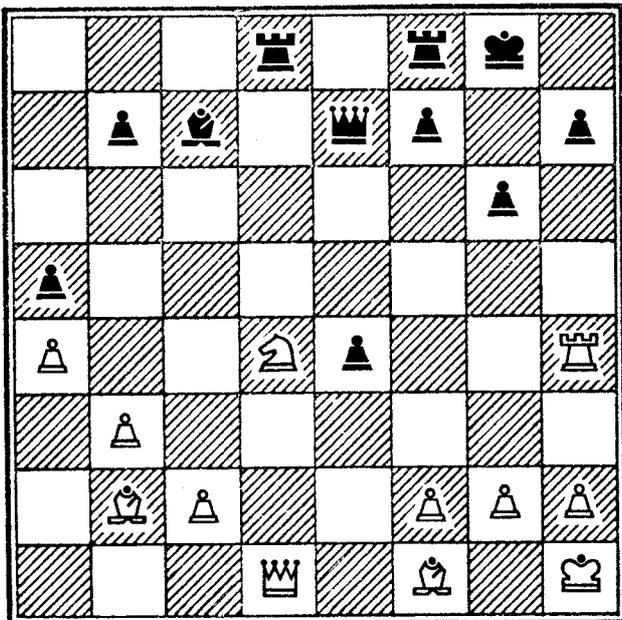
Mannschaft	Mannschafts- Punkte	Brett- Punkte
1. Neuss Weißenberg I	11 - 3	35,0 - 21,0
2. DSG Rochade IV	8 - 6	31,5 - 24,5
3. Erkrath II	8 - 6	30,5 - 25,5
→ 4. TuS-Nord II	7 - 7	27,0 - 29,0
5. Kaarst II	6 - 8	27,0 - 29,0
6. Benrath II	6 - 8	26,5 - 29,5
7/8. SG Düsseldorf V	5 - 9	21,5 - 34,5
7/8. Garath I	5 - 9	

Wie erfolgreich waren die einzelnen Spieler?

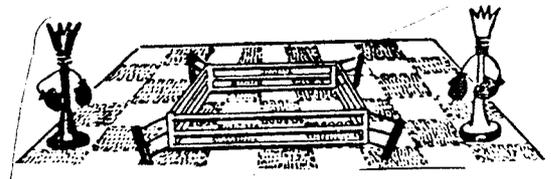
Brett I : Gerd Knuppertz	4,0/7	+3 =2 -2	57%
Brett II : Karl Vianden	3,0/7	+1 =4 -2	43%
Brett III: Andreas Knospe	2,0/6	+0 =4 -2	33%
Brett IV : Alfred Pörzgen	3,0/5	+2 =2 -1	60%
Brett V : Erhard Pilz	3,0/7	+2 =2 -3	43%
Brett VI : Michael Vincenz	2,5/6	+2 =1 -3	42%
Brett VII: Rainhard Lösch	2,5/5	+2 =1 -2	50%

Ersatz

Gerd Montag	1,0/1	+1 =0 -0	100%
Thomas Witting	3,0/5	+2 =2 -1	60%
Horst Niemann	0,5/1	+0 =1 -0	50%
Dieter Knospe	0,0/2	+0 =0 -2	0%
Thomas Brandt	1,5/2	+1 =1 -0	75%
Günter Straßburger	1,0/2	+1 =0 -1	50%



Weiß, am Zuge, gewinnt



# Das rätselhafte Phänomen Emil Josef Diemer

Da das Blackmar-Diemer Gambit in unserem Verein sehr beliebt ist (besonders in der 2. Mannschaft), haben wir uns entschlossen einen Bericht über Emil Josef Diemer zu bringen, der am 15. Mai dieses Jahres 76 Jahre alt wurde. Durch Manfred Mädler bekam unsere Jugendmannschaft bereits die Möglichkeit, Herrn Diemer persönlich kennen zu lernen.

Manfred Mädler will übrigens auch den Autor des nachfolgenden Berichts, Herrn Werner Nicolai, zu einem Besuch im TuS überreden.

In den fünfziger Jahren trat der bekannte Schachmeister Emil Josef Diemer mit seinem berühmten Blackmar-Gambit hervor. Er wendete dieses Gambit grundsätzlich in jeder Partie als Anziender an, wobei es ihm gelang, auch gegen ernstere Gegner beachtliche Erfolge zu erzielen. Es ging ihm um kombinationsreiche Wendungen und rücksichtslosen Königsangriff, weshalb er sich auch unter dem Kopfschütteln der Kenner und solcher, die sich für Kenner hielten, zu der Maxime verstieg, vom ersten Zug an auf Matt zu spielen. Damit steht er natürlich im Gegensatz zu den Einsichten der Groß- und Weltmeister, welche das von Steinitz und Lasker begründete und anerkannte Prinzip der „Ballance of Position“ und der damit verbundenen Remisbreite kennen. Allein, dies störte Emil Josef Diemer nicht, dem es ja gerade darum zu tun war, dem Remis unter allen Umständen aus dem Wege zu gehen und einen Kampf auf Biegen und Brechen anzustreben. Seine Forschungen und Erfahrungen mit diesem Gambit stellte er in einem Buche zusammen, das seinerzeit im Ten-Have-Verlag zu Amsterdam herauskam und noch eine Ergänzungsausgabe erfahren sollte. Meines Wissens kam eine Zweitaufgabe heraus, und es soll eine dritte noch kurz bevorstehen...

Emil Josef Diemer begründete in den fünfziger und sechziger Jahren seine sogenannte Blackmar-Gemeinde. Er schrieb Publikationen in Gestalt von Heften, deren Summe einen umfangreichen, dicken Band ergeben würden, die er an alle Interessenten verschickte, die aber letzten Endes doch ein Verlustgeschäft für ihn waren, da er nicht das Geld wieder hereinbekam, das ihn die Produktion seiner Veröffentlichungen kostete. Seine Blackmar-Gemeinde blieb nicht nur regional begrenzt, sondern sie ging um die ganze Welt. Selbst in Amerika gab es eine Zeitung, „Die Blackmar-Gemeinde“, welche von Nikolaus Kampars im Staate Wisconsin geleitet wurde. In Hastings und Eastbourne begegnete mir ein Germanist Dr. Richards, welcher ein polnisch-jüdischer Emigrant und ein begeisterter Anhänger der Blackmar-Gemeinde war.

Ich persönlich bewunderte einen Mann wie Diemer, der jedenfalls jederzeit bereit war, das Risiko seines Gambits auf sich zu nehmen und damit dem Gegner bereits eine halbe Vorgabe gewährte, da er sicherlich nichts anderes spielen würde, so daß sich praktisch jeder Gegner auf ihn vorbereiten konnte. Unter diesem Gesichtspunkt mußten seine Erfolge doppelt erstaunlich sein und gewürdigt werden...

Es wurde auch viel von ihm gesprochen, und zwar durchaus nicht immer Vorteilhaftes. Da erfuhr man denn seltsame Dinge, die allerdings wie stark übertriebene Gerüchte anmuteten. In England erfuhr ich von eben demselben begeisterten Diemer-Enthusiasten Dr. Richards, daß Diemer ihm wunderliche Prophezeiungen gemacht habe und u. a. ihn selbst dringlich davor gewarnt habe, überhaupt sein Domizil nach England zu verlegen, weil die Britischen Inseln in naher Zukunft durch eine gewaltige Katastrophe im Meere versinken würden. Emil Josef Diemer wurde auch eine Zeitlang totgesagt. Dann hieß es wieder, er lebe noch und spiele sogar wieder in alter Frische Turniere mit gutem Erfolge wie einst im Mai.

Was über des Meisters gewagte Prophezien berichtet wurde, beruht nicht auf Gerüchten. Es entspricht allerdings Wahrheit, daß Emil Josef Diemer sich auf zahlenmäßiger Grundlage mit Zukunftsdeutungen befaßt, die er etwa nach dem Vorbilde der hebräischen Kabbala vornimmt, wobei jedem Buchstaben des Alphabets ein Zahlenwert in alphabetischer Reihenfolge entspricht und lediglich das Jot ausgespart wird, „weil sonst die Berechnungen nicht stimmen würden“, wie der Meister meint. Als Erkenntnisquellen dienen ihm die Prophezeiungen des Nostradamus, Bücher über Heilige sowie die Bibel. Vor allem das Neue Testament mit der Offenbarung des Johannes in Lutherscher Übersetzung ist ihm das wichtigste Buch, aus dem er seine Prophezien schöpft. Über die Einzelheiten dieser teils wunderlichen, teils katastrophalen, apokalyptischen Prophezeiungen, die nach Diemer sehr nahe bevorstehen, will ich mich hier nicht näher verbreiten, weil sie dem Leser unverständlich und wirr erscheinen müssen. Sie eignen sich auch deshalb nicht für eine Publikation, weil Diemer zwar alle geschichtlichen Fakten genauestens kennt, ihnen aber von seiner christlich-katholischen Erziehung her eine völlig andere Deutung gibt, als sie die neuere weltliche Geschichtsschreibung für wahr halten will. Dies betrifft u. a. auch seine Haltung zum Schicksale der emanzipierten Juden, die er entweder als das Volk der Gottesmörder sieht oder deren grauenvolles Schicksal er mehr als Gottes Strafe für den Abfall vom rechten Glauben verstanden wissen will. Ich werde daher an dieser Stelle nicht auf das Geschichtsverständnis des Meisters eingehen, weil er da oft zu gefährlichen Wertungen kommt, die der geltenden Geschichtsschreibung entgegengesetzt sind und Zorn, Aneidung oder Befremden erregen könnten.

Da aber Emil Josef Diemer selbst sich nicht scheuen würde, aller Welt zu verkünden, daß ihm wichtige und schicksalsschwere Einsichten gegeben sind, so glaubte ich, das an dieser Stelle bestätigen zu können.

Ferner ist er der festen Überzeugung, daß mit dem Tode nicht alles aus sei. Er zeigte mir zu diesem Thema ein Schrifttum, das mit der Gralssekte zu tun hat. Auch hat er zu dieser Thematik bereits Vorträge gehalten. Übrigens glaubt er auch an die Seelenwanderung und ist der festen Überzeugung, daß er selbst eine Reinkarnation des ungarischen Meisters Rudolf Charousek ist, den er sehr bewundert. Allerdings konnte ich mit meiner profanen Skepsis seinem Gedankengange nicht folgen, u. a. auch deshalb nicht, weil Diemer noch 102 Jahre alt zu werden hofft, wie seine Berechnungen ergeben haben. Ich konnte hier schon deshalb keine Parallele erblicken, weil Charousek bereits in jungen Jahren gestorben ist.

Den „Golem“ Meyrinks kannte Diemer auch sehr gut, u. a. auch die Stellen, welche sich auf die Romanfigur des Innozenz Charousek beziehen. Was dem Charousek sein Königsläufergambit war, das ist dem Emil Josef sein Blackmar-Diemergambit. - „Wer sich in ein solches Gambit mit mir einläßt, der hängt in der Luft, der tanzt nach Marionettenfäden, die ich zupfe!“ lautet die Äußerung Charouseks in jenem Romane Gustav Meyrinks.

Nun konnte es nicht ausbleiben, daß die Gäste in jener Pension uns manchmal vielsagend ansahen, als Emil Josef ununterbrochen auf mich einredete, manchmal im ruhig dozierenden Tone eines Univesitätsprofessors, manchmal aber auch mit beschwörend erhobenem Tone, wenn er eine besondere Offenbarung an mich weitergegeben hatte, die ihm überaus wichtig erschien. Ein Gast soll bereits die Frage gestellt haben, was wir für seltsame Gäste wären. Ich kam jedoch wenig oder fast gar nicht zu Wort, weil dem Meister seine Zeit viel zu kostbar war, um sie von mir zerreden zu lassen. Nun mußte allerdings jeder unbefangene Zuhörer den Eindruck gewinnen, zwei Irre vor sich zu haben, - den einen, der lauter Unsinn redet und den anderen, der sich das wirre Zeug überhaupt noch geduldig anhört.

Dessen ist sich Emil Josef Diemer durchaus bewußt. Er gestand mir selbst, daß man ihn wegen Prophetenwahns in die Anstalt überführt hatte. Da er zahlreiche hochgestellte Politiker wegen seiner Prophezien angeschrieben hatte und auch im persönlichen Umgange seine Ansichten nicht verheimlichte, konnte es nicht ausbleiben, daß die Behörden auf ihn aufmerksam wurden.

Als ich noch Lehrer war, habe ich meine Schüler immer gelehrt, daß es Prophetenschicksal ist, verkannt, getötet oder bestenfalls für wahnsinnig gehalten zu werden, weil kein Mensch geneigt ist, sich Vorhaltungen über seinen Wandel machen zu lassen oder an apokalyptische Gottesgerichte in den Tagen der Endzeit zu glauben.

Emil Josef Diemer wäre im Mittelalter von der Inquisition zweifellos verbrannt worden, weil er die Bibel, die er übrigens ehrfurchtsvoll immer „Die Heilige Schrift“ nennt, für den zauberischen Frevel der Zahlenmagie gebraucht oder mißbraucht wie ihm die Inquisitoren vorgeworfen hätten. (Die kabbalistischen Zahlenrechnungen können jedoch auch dem Evangelischen Johannes nicht fremd gewesen sein, weil er von dem Tiere aus dem Abgrunde spricht, dessen Zahl 666 sei. Man hat versucht, diese Zahl auf Nero, Napoleon und Hitler anzuwenden. Die Ansichten waren durchaus nicht einhellig. Auch Diemer verwirft sie und sieht im Antichristen eine lebende Persönlichkeit der Jetztzeit.) Da das heute nicht mehr als todeswürdiges Verbrechen geahndet werden kann, wird er folglich als irre angesehen. Aber von seinem Standpunkte aus ist die Logik anders. Wir leben zwar in einem christlichen Staate, aber die geltenden Ansichten in der modernen Philosophie und den modernen Naturwissenschaften sind durchaus materialistisch, agnostizistisch, um nicht zu sagen atheistisch. Wer etwas behauptet, ist die Beweislast schuldig. Man darf nichts behaupten, was nicht zu beweisen ist oder durch verstandesmäßige Gründe gestützt werden kann. Alle metaphysischen Behauptungen sind beweislasiig, d. h. der Glaube an Gott und religiöse Heilslehren kann philosophisch und wissenschaftlich nicht bewiesen werden. Der philosophische Materialist sieht den Glauben als Aberglauben an. Heute dreht sich wissenschaftliches Denken aber überhaupt nicht mehr darum, ob irgendetwas in der Bibel geschrieben steht, wie es den Scholastikern noch so überaus wichtig und maßgebend war. Selbst die moderne Theologie ist zutiefst ungläubig.

... einer Gesellschaft, in der der Glaube an Religion propagiert wird und der Glaube in allen wissenschaftlichen Disziplinen philosophischen Diskussionen stillschweigend anerkannt ist. Wenn man nun von der umkehrten Überzeugung ausgeht, daß die alleinige Wahrheit enthält, so kann man sich zu solchen ungewöhnlichen Ansichten kommen, denen sich ja nicht nur einzelne Personen, sondern ganze Sekten anschließen.

Emil Josef Diemer verheimlicht es mithin durchaus nicht, daß er wegen Prophetenwahns in eine Anstalt eingewiesen wurde und zieht im Gegenteil daraus den Schluß, daß er als einziger Vernünftiger unter lauter Irren leben muß. Dem betreffenden Psychiater, der über seinen „Prophetenwahn“ zu befinden hatte, stellte er die Frage, ob dieser überhaupt selber an Gott glaube, wie man es ja von einem guten Bürger, der die geltende Staatsreligion anerkennt, zumal in Süddeutschland, erwartet. Dem Psychiater war die Frage jedoch zu heikel, um sie direkt zu beantworten. Dieser stemmte nur die Arme in die Seiten und schnauzte Emil Josef verächtlich und zornig an: „Herr, was erlauben Sie sich? Ich bin Psychiater und kein Theologe!“, womit das Eingeständnis des Unglaubens gegeben war.

Emil Joseph Diemer argumentiert nun mit seiner Logik, daß ein solcher Mann, dessen vermeintliche höhere Bildung ein Hindernis darstellt, um selber an Gott zu glauben, überhaupt nicht kompetent und berechtigt sei, über seinen angeblichen Prophetenwahn zu befinden. Daß ein solcher Mann da überhaupt nicht mitsprechen kann, das sei doch ganz logisch.

Da der Meister dieses Bekenntnis mit dem Brustton der Überzeugung vertritt, so habe ich auch keinen Grund gesehen, dies in dieser Betrachtung verheimlichen zu wollen. Ich will aber noch einige Ansichten und Tatsachen festhalten, um deren Darstellung mich der Meister ausdrücklich gebeten hat, damit sie den Lesern nicht vorenthalten bleiben.

Emil Joseph Diemer legt allergrößten Wert darauf, daß ich der Schachwelt berichten soll, daß er der Erfinder des Ingo-Systems ist, was leider nicht allgemein anerkannt wurde. Er hat auch Hößlinger aus Ingolstadt persönlich gekannt und ihm seine Gedanken vermittelt.

Ferner hat er auch die Ursachen der Schachblindheit erkannt und eine Methode gefunden, wie man diese durch Biorhythmik einschränken bzw. beseitigen kann, um wieder zu besserer Form bzw. zur Höchstform zu gelangen. Auch dies sollte ich in jedem Falle erwähnen. Die Methode ist offenbar bereits anerkannt, denn ich hörte einmal, wie selbst ein so skeptischer Mensch wie Otto Borik sie in einem Vortrag empfahl. Drittens meint Emil Joseph Diemer, daß seine eigene Erblindung ihn zu schärferem Denken und geistigem Sehen geführt habe. Auch das sagt er mit Vorbildern in der Seelenwanderung in Verbindung. Sein Denken kreist auch um Gestalten der germanischen Mythologie, wenn er z.B. häufig auf die Sage hinweist, wie Loki dem Hödur die Hand gelenkt habe, als der Pfeil das Auge des Lichtgottes Baldur traf. Ähnlich aber, wie der verbrecherische Augenarzt Dr. Wassery in Meyrinks „Golem“ Irisektionen an gesunden Augen durchführte, wo grauer Star überhaupt nicht vorlag, so erzählte mir der Meister, daß bei ihm auch eine schicksalhafte Verwandtschaft zu dieser Romanfigur bestehe, weil bei ihm ebenfalls ein Augenarzt auf grauen Star diagnostiziert habe, welcher die Schuld daran trüge, daß er heute nahezu erblindet sei. Diemer ist auch ein Verehrer Paul Morphys und würdigt Franz Gutmayer positiver als die anderen Meister das tun. Er verhandelt sogar mit dem Schmaus-Verlag über den Nachdruck eines Gutmayer-Buches.

Ich habe mit dem Meister noch etliche seiner Partien analysiert und auch mit ihm über bekannte Meister und Schachereignisse gesprochen. Dabei mußte ich den Eindruck gewinnen, daß er auch heute noch mit dem größten Scharfsinn analysiert und auch ein photographisch treues Erinnerungsvermögen hat, wo diese und jene Züge in seinen Abhandlungen stehen müssen und zu finden sind, wie er auch seine kabbalisti-

... schen Zahlen in und auswendig kennt. Einige Kombinationen, die wir durchgingen sind genial zu nennen. Nur einmal war ich mit einer Analyse nicht einverstanden und suchte mit einem bestimmten Zuge zu beweisen, daß Schwarz sich durchaus noch mit Sh6-f7 verteidigen konnte, während der Meister die schwarze Stellung für total verloren hielt, denn sie müsse jeden Augen-

blick zusammenbrechen. Ich will nicht verschweigen, daß ich bei den Analysen durchweg die Oberhand behielt, aber ich konnte den Meister nicht überzeugen, weil er den Ausgang der Analysen mehr auf sein Augenleiden zurückführte. Bei gesundem Augenlicht würde er die Widerlegung schon gefunden haben, meinte er. Obwohl ich namentlich auch in jüngeren Jahren viel Sinn und Begeistungsfähigkeit für den großen Opferstil a la Morphys im Sinne Gutmayers hatte, so ging es bei der Analyse der bewußten Stellung doch um zwei verschiedene Spielauffassungen. Der Meister war überzeugt, besser entwickelt zu sein, so daß sein Angriff schnell durchdringen müsse. Ich suchte einen Stil im Sinne Laskers oder sogar Steinitzens zu repräsentieren, der das Risiko einer vernachlässigten Entwicklung zwar kennt, aber bei dem man sich mit allen Raffinessen verteidigt, um die Ressourcen der schwachen Stellung zur Geltung zu bringen. Selbst vor Tempoverlusten und verschrobenen Zügen schreckte Niemzowitsch, der gelehrige Schüler beider großen Vorbilder, nicht zurück. So verteidigte ich hartnäckig die Konzeption Sh6-f7 und verurteilte Sh6-g8 als die Ursache des Verlustes, welchen Zug Emil Josef nur mit der Frage: „Was sonst?“ kommentiert hatte. Das Bewußtsein, keine Schwächen in der Stellung zu haben und die Bauern des weißen Zentrums blockieren und unter ständiger Kontrolle halten zu können, brachte mich zu der Auffassung, daß die schwarze Stellung durchaus spielbar sein müsse, wenn man nicht mit allen Wassern gewaschen ist und die Ressourcen der Stellung auszunutzen versteht.

Ansonsten mußte ich ehrlich staunen, welche Kabinettstücke glänzender Kombinationskunst dem Meister mit seinem Gambite gelungen waren. Hier kam sein Scharfsinn eines ungewöhnlich genialen Menschen zur Geltung, wie man ohne Übertreibung sagen darf. Er erzählte mir auch von Jahren, in denen er mehrere gut besetzte Turniere gegen starke Gegnerschaft hintereinander gewonnen hat. Sein Abschneiden in Brühl war allerdings nicht mehr besonders überragend, aber auch dieses Nachlassen führt er auf sein Augenleiden zurück. Emil Josef Diemer ist deshalb ein bemerkenswerter Schachmeister, weil er auch im höchsten Alter noch jugendlich unternehmend spielt und eben Schiebepartien und Salonremisen vermeiden will. Er ist als ehemaliger Buchhändler ein ungemein belebter Mann und kennt daher auch die Schattenseiten des christlichen Mittelalters und der Kirchengeschichte sehr genau, denn er hat gerade die Bücher aufmerksam studiert, die auf dem „Index librorum prohibitorum“ stehen. Seine christliche Frömmigkeit führt ihn durchaus nicht dazu, solche Themen zu meiden oder etwa nicht gekannt haben zu wollen.

Auch wenn er sich zu Begebenheiten der Schachgeschichte äußert, muß man ohne weiteres den Eindruck eines belesenen und durchaus vernünftigen Menschen von ihm gewinnen, zumal er seine Ansichten auch im allgemeinen gewandt und in sprachlich grammatisch richtiger Diktion vorträgt.

Nur eben bei den Offenbarungen komme ich als moderner Mensch des 20. Jahrhunderts bei ihm nicht mehr mit, da wir als moderne Menschenkinder von Skepsis und Zweifeln angekränkt sind und eigentlich zutiefst ungläubig sind, wie wir uns selber eingestehen müssen. Den Sozialismus, der auch ein -ismus der Moderne ist, bezeichnete er im Sinne Churchills als die Summe von Haß, Neid und Zorn. Nach Diemers Kabbala ist der Name eines Menschen nichts Zufälliges, sondern er beschreibt sein Wesen. Den Namen **Werner** deutete er damit, daß darin u.a. auch der **Unglaube** stecke. Als ich ihn auf die Nikolaiten in der Offenbarung des Johannes hinwies, brachte er diese Sekte weniger mit der Fleischeslust und Unzucht in Verbindung, die ihnen vor rivalisieren-

den Sekten vorgeworfen worden, als vielmehr mit Sozialismus und kommunistischer Gütergemeinschaft. Dies ist allerdings nichts Überraschendes, da die Christen der Urgemeinde in Erwartung des bevorstehenden Weltgerichts das Prinzip des Liebeskommunismus und der Gütergemeinschaft befolgten. Nun wird mein Name allerdings mit einem C geschrieben, aber im römischen

Alphabet wäre auch das K entbehrlich gewesen. Wenigstens mit meinem Vornamen dürfte Emil Josef Diemer etwas Richtiges getroffen haben, da ich tatsächlich so skeptisch und ungläubig bin, daß ich von meiner rationalistischen Einstellung her die Propheten für etwas Suspektes halte, das ich wenig ernst zu nehmen geneigt bin.

Wenn ich dennoch eine Katastrophe in naher Zukunft nicht ausschließen will, so hat das bei mir rationale Begründungen und orientiert sich nicht daran, ob das in heiligen Büchern prophezeit worden ist. So z.B. hielt der englische Philosoph Bertrand Russell den nahen Ausbruch zweier Atomkriege bis zum Jahre 2000 für durchaus möglich und wahrscheinlich, wie er es im „Der Weg zum Weltstaat“ prophezeit hat. Er erwog drei Möglichkeiten, die partielle oder die totale Vernichtung der Menschheit, vielleicht auch den Rückfall in die Barbarei für mehrere Jahrhunderte, schließlich und endlich auch den Sieg der einen Weltmacht über die andere, wobei er es für wünschenswerter erachtete, daß die USA siegen sollten, da sie dem Individuum mehr persönliche Freiheit Freiheit lassen würden als der totale Staat mit restloser Gleichschaltung auf allen Gebieten. Er schrieb damals, man könne in den USA Pragmatiker, Positivist, Relativist oder sonst etwas sein, - es würde geduldet, während man in der UdSSR Gefahr liefe, auf geheimnisvolle Weise zu verschwinden, wenn man sich als Biologe beispielsweise nicht der Meinung Lysenkos anschließen wolle. Ich nehme an, daß Russell hier das stalinistische Rußland meint. Er schrieb nun, er könne zwar nicht wissen, welche seiner drei Prophezeiungen verwirklicht werden, aber unmöglich könne der Zustand gegenseitiger Beargwöhnung und gegenseitigem Mißtrauens noch lange andauern. Eine der drei Möglichkeiten werde bis zum Jahre 2000 gewiß eintreffen, wobei Europa im ersten atomaren Kriege mit Sicherheit vernichtet werden würde. Den Meinungsumfragen nach glaubt heut jeder siebte Engländer an die baldige Vernichtung Europas und auch der Britischen Inseln. Falls es noch ganz bald danach zu einem zweiten Atomkriege kommen würde, so wird entweder totale Vernichtung sein, oder die siegende Großmacht wird das Waffenmonopol haben und für einen dauernden Frieden sorgen.

Wie gesagt ist dies eine rein rationalistische Überlegung, die überhaupt nichts mit biblischen Propheten zu tun hat. Eine solche Abwägung der Möglichkeiten kann ich für akzeptabel halten, weil sie rein logisch begründet ist.

Nicht aber will es mir in den Kopf, daß diese und jene Ereignisse Zeichen der Zeit sein sollen, weil wir bereits in der Endzeit stünden und daß diese und jene Katastrophen notwendig und unvermeidlich geschehen müssen, weil alles bereits prädestiniert und im Buche der Bücher bereits festgehalten worden sei.

Aber ebenso wie heute unsere modernen Naturwissenschaften ohne Zahlen und Formeln nicht zu denken sind, begründet nun auch der Seher Emil Josef Diemer alles zahlenmäßig. Wir Skeptiker finden, daß man mit Zahlen alles beweisen kann und daß Papier geduldig ist. Ich sage das hier, obwohl ich selbst eine große Verehrung für die Mathematik habe. Nur befremdet es uns moderne Menschen, die Mathematik und die Zahlen auf rein glaubenmäßige und spekulative Dinge anwenden zu wollen. Immerhin hatten selbst die Griechen als scharfsinnige Denker und kluge Leute einen starken Hang zur Zahlenmagie, wie es sich in der Schule des Pythagoras ausdrückt. Den Zahlen wurden gewisse Bedeutungen zugeschrieben. Auch Goethe war von magischen Vorstellungen nicht frei. Selbst Newton, der Begründer der Himmelsmechanik, war religiöser und mystischer veranlagt als man heute zugeben will. Dies alles muß ich schonend mit erwägen, wenn ich die Berechnungen Diemers

6

unverständlichen Unsinn bezeichnen  
 den sie uns erscheinen müssen. Sonst  
 alles in dem einzigen Satz ausdrücken  
 : „Wie kann ein Mensch des 20. Jahrhun-  
 nur solche ungeheuerlichen Dinge verbreit-  
 und selbst noch daran glauben?“ Da aber  
 seine weltanschaulichen und politischen  
 Wertungen denen der modernen, freigeistigeren  
 Menschen diametral entgegengesetzt sind, so ist  
 mir aus der Begegnung mit dem Schachmeister  
 Diemer klarer und verständlicher geworden, wes-  
 halb uns Nordlichtern oft das Denken der süd-  
 deutschen Menschen als ein Rätsel erscheint  
 und weshalb wir oft nicht mit ihnen auf den glei-  
 chen Nenner kommen. Man wird davon ausge-  
 hen müssen, daß sie manche Thesen, die Streit-  
 punkte in der öffentlichen Diskussion sind, wenig-  
 stens subjektiv ehrlich glauben. Denn Emil  
 Joseph Diemer verkündet seine Prognosen nicht,

um sich interessant zu machen, er ist zumindest  
 persönlich felsenfest von deren Richtigkeit über-  
 zeugt. Das ist es, was ich vom Phänomen Diemer  
 sagen kann, wenn ich der ganzen Sache eine  
 einigermaßen positive Deutung geben will. Dies  
 muß ich ja wohl tun, denn sonst hätte ich ihn nicht  
 in Gengenbach zu besuchen brauchen. Es war ja  
 der Zweck meiner Reise, eine Würdigung zu  
 schreiben. Er war übrigens froh und dankbar, in  
 mir einen Zuhörer gefunden zu haben, dem er  
 seine Theorien und Ahnungen entwickeln konnte.  
 Einmal haben wir auch eine kurze Wanderung  
 zum Standbild einer Madonna gemacht. Übrig-  
 ens ist sich Emil Joseph Diemer über die Gegen-  
 sätze des alten Glaubens und der modernen Phi-  
 losophie sehr wohl im klaren, denn er kennt natür-  
 lich auch Baruch (Benedikt) Spinoza. Natürlich  
 wertet er auch ihn anders, als ich es erwartet  
 hatte. Keinesfalls bewundert er das logische und

kristallklare Denken des großen Denkers. Mit der  
 Einführung des rationalistischen Denkens in die  
 Philosophie und Theologie wurde bei Spinoza  
 natürlich der Glaube der Väter verraten, so daß  
 die schauerliche vielfache Verfluchung Spinozas  
 dem Meister Emil Josef Diemer als wohl begreif-  
 lich und gerechtfertigt erscheint. Er bat mich  
 sogar, ihm den Wortlaut des Fluches aus dem  
 Buche „Das Buch der Ketzer“ des Schweizer  
 Theologen Walter Nigg bzw. das ganze Buch zu  
 schicken.

Ich nahm Abschied von einem ungewöhnlichen  
 Menschen, den ich wohl so bald nicht wiederse-  
 hen werde. Aber warum soll es nicht der Fall sein,  
 da Diemer noch 102 Jahre zu werden hofft? Hof-  
 fentlich halte ich es noch lange genug aus, um  
 ihm vielleicht wieder zu begegnen.

Werner Nicolai

++++++

Achtung BDG Anhänger +++ Gunderam bringt neue Eröffnung +++ Achtung BDG Anhänger +++ Gunder

Es gibt eine Möglichkeit, ohne anfängliches Bauernopfer analog dem BDG  
 bzw. BPG, das Zentrum zu bestzen:

- |           |            |            |       |           |                            |
|-----------|------------|------------|-------|-----------|----------------------------|
| 1. d4 d5  | 2. Sc3 Sf6 | 3. Lg5 Lf5 | 4. f3 |           | Nach der Theorie der beste |
| 1. d4 Sf6 | 2. Sc3 d5  | 3. Lg5 Lf5 | 4. f3 | <u>c6</u> | Sicherungszug für Schwarz! |
|           |            |            |       | Sbd7      |                            |

1923 spielte Tatakower in Karlsbad gegen G.A.Thomas folgendes:

1. d4 Sf6 2. Sc3 d5 3. Lg5 (Die "Richter-Eröffnung") 3. ... Sbd7 4. f3  
 c6 5. e4

Zentrumsbesetzung ohne Bauernopfer!

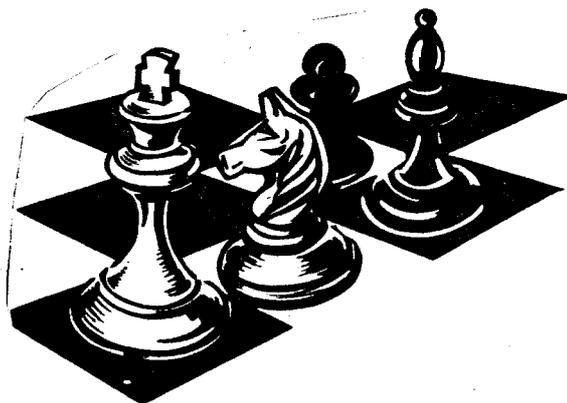
5. ... dxe4 (5. ... Da5 6. e5!) 6. fxe4 Da5 7. Dd2 e5 8. Sf3 Le7 9. Lc4  
 exd4 10. Dxd4 Db6 11. Dd2 Dc5 12. Lb3 Se5 13. Le3 Sc4 und nun wird ge-  
 tauscht: 14. Lxc5 Sxd2 15. Lxe7 Sxb3 16. axb3 Kxe7 17. e5 Sg4 18. 0-0  
 Lf5 19. Sd4 Lg6 20. Tae1 Weiß behielt die Initiative und gewann schließ-  
 lich.

Einige Jahre später

Tartakower - Lajos Steiner

1. d4 d5 2. Sc3 Sf6 3. Lg5 Lf5 4. f3 c6 5. e4? (Der Springer ist die  
 Kombinationsfigur und damit ist hier nach dem Muster des Blackmar -  
 Popiel - Gambits 5. Lxf6 exf6 6. e4 goldrichtig!)  
 Das sah Tartakower nicht und erreicht mühselig nach  
 5. ... dxe4 6. Lc4 Sbd7 7. Dd2 h6 8. Lh4 Sb6 9. Lb3 Sbd5 10. Lxf6 (Zu  
 spät!) Sxf6 11. Df4 e6 12. 0-0-0 Ld6 13. De3 Dc7 14. Sge2 exf3 15. gxf3  
 0-0-0 16. d5  
 noch ein Remis.

Gerhard Gunderam



7

# 3. MANNSCHAFT

Hilden V

TuS-Nord III

0 - 8

Ein Traum hat sich erfüllt!!

Dieses Mal mußte unsere III. Mannschaft in Hilden zum schwersten Spiel der Saison antreten. Wir brauchten nur ein 4-4, um dem Aufstieg entscheidend näher zu kommen. Es lief auch alles gut an, als Alexander Spiridonovic an Brett 8 einen Punkt kampflos bekam. Dieter Knospe (Brett II) verlor jedoch schon in der Eröffnung, so daß sich die Lage für uns schnell verschlechterte, denn auch Georg Lippitsch (Brett V) mußte zum ersten Male seine Waffen strecken. Herr Lammers (Brett VII) gewann zu unserer Überraschung eine Leichtfigur, verlor diese jedoch wenig später wieder und ging im Endspiel unter. Horst Niemann (Brett I) konnte wegen des schlechten Mannschaftsstandes kein Remis anbieten und verlor bei dem Versuch, die Partie zu gewinnen. Als Raffael Müdder an Brett VI ebenfalls ein Remis durch Dauerschach verschmähen mußte, verlor auch er und unsere Niederlage schien besiegelt. Ich versuchte an Brett IV um jeden Preis zu gewinnen, was meinen um 38 Ingos besseren Gegner doch sehr erstaunte, da er anfangs zu glauben schien, leichtes Spiel mit mir zu haben. Nach langem Kampf opferte ich zwei Bauern und erhielt ein gewonnenes Endspiel, welches ich auch durchbrachte. Thomas Brandt (Brett III) brachte ein zweischneidiges Bauernopfer und verfehlte die besten Fortsetzungen. Schließlich verlor er noch drei weitere Bauern und schien im Endspiel mit vier Bauern weniger rettungslos verloren zu sein. Er schaffte es jedoch tatsächlich noch einmal den Totengräber von der Schippe zu springen, denn der Gegner war nicht in der Lage auch nur einen seiner zersplitterten Menrbauern durchzubringen, so daß das Spiel unglaublicherweise Remis ausging. Das Endergebnis lautete  $5 \frac{1}{2} - 2 \frac{1}{2}$  für Hilden, der Traum vom Aufstieg schien ausgeträumt.....

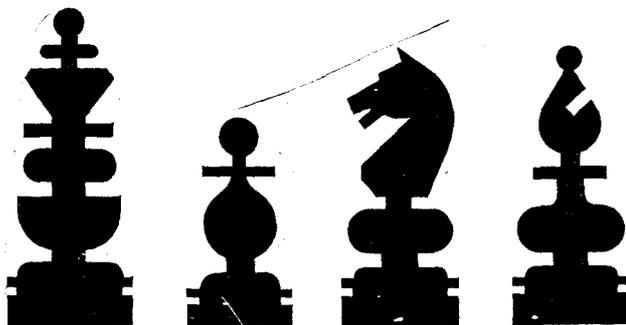
Wie immer sahen wir schlecht aus gegen Hilden und wie immer hatten wir riesiges Glück (Das wird allmählich unheimlich!!), denn wie sich später herausstellte, hatten die Hildener einen Aufstellungsfehler begangen und der Kampf wurde vom Spielleiter 8-0 für uns entschieden. Was mußten die Hildener deprimiert sein, den Aufstieg nur wegen eines Aufstellungsfehlers verpaßt zu haben! Da soll noch jemand sagen, daß Schach nichts mit Glück zu tun haben soll!!!

TuS-Nord III

en passant I

4 - 4

Um den Aufstieg sicherzustellen war gegen en passant nur ein Unentschieden notwendig. Der Mannschaftskampf begann auch sehr positiv mit einem Sieg von Rafael Müdder an Brett VII. Rafael konnte seinen Gegner sehr schnell unter Kontrolle bringen und einen klaren Sieg erringen. Kurz darauf erreichte Alexander Spiridonovic, der wie üblich sehr schnell spielte, eine etwas glückliche Punkteteilung (Brett VIII). Georg Lippitsch (Brett V) verlor im Mittelspiel einen Bauern, bekam diesen aber im Endspiel zurück und gab seine Partie ebenfalls Remis.



8

Doch dann verlor Horst Niemann (Brett I), der anfangs schon die Qualität mehr hatte und Dieter Knospe mußte an Brett II nach hartem Kampf in schwieriger Stellung ebenfalls die Waffen strecken. Günter Straßburger, der im 4. Zug einen Figurengewinn übersehen hatte und danach in eine sehr unbequeme Lage geraten war, konnte nach einem kapitalen Fehler des Gegners doch noch gewinnen. Nachdem aber auch noch Martin Voss (Brett VI), der zuerst die Qualität und dann einen ganzen Turm verlor, aufgeben mußte, sah alles nach einer Niederlage für den TuS aus, da auch Thomas Brandt (Brett III) auf Verlußt stand. Sein Gegner übersah jedoch einen Turmgewinn und verstieß danach gegen die elementaren Endspielregeln, worauf er die Partie sogar noch verlor. Insgesamt war dies ein sehr schmeichelhaftes Unentschieden gegen den Tabellenletzten für den TuS.

TuS-Nord III		-	en passant I		4 - 4
Niemann H.	169	-	Nerlich	151	0 - 1
Knospe D.	184	-	Nachtsheim	180	0 - 1
Brandt	169	-	Langanke	199	1 - 0
Straßburger	199	-	Dünnwald	199	1 - 0
Lippitsch	191	-	Poensgen	191	1/2
Voss	203	-	Kozumek	---	0 - 1
Müdder	199	-	Grozaenovic	200	1 - 0
Spiridonovic	---	-	Esser	---	1/2

### 3. Bezirksklasse; Gruppe II Abschlusstabelle

Mannschaft	Mannschafts- Punkte	Erett- Punkte
→ 1. TuS-Nord III	9 - 3	30,5 - 17,5
2. Wevelinghoven II	6 - 6	28 - 20
3. SG Düsseldorf VIII	6 - 6	25 - 23
4. SV 1854 III	6 - 6	23 - 25
5. Hilden V	6 - 6	18 - 30
6. Erkrath IV	5 - 7	22 - 26
7. en passant I	4 - 8	21,5 - 26,5

#### Unsere Mannschaft im Detail

Brett I : Horst Niemann	1,5/6	+1	=1	-4	25%
Brett II : Dieter Knospe	2,0/6	+1	=2	-3	33%
Brett III : Thomas Brandt	4,5/6	+3	=3	-0	75%
Brett IV : Günter Straßburger	6,0/6	+6	=0	-0	100%
Brett V : Georg Lippitsch	3,0/6	+2	=2	-2	50%
Brett VI : Kerstin Hefner	1,0/1	+1	=0	-0	100%

#### Ersatz

Martin Voss	0,0/3	+0	=0	-3	0%
Lammers	0,5/2	+0	=1	-1	25%
Rafael Müdder	2,5/5	+2	=1	-2	50%
Gottlieb Björnsen	0,0/2	+0	=0	-2	0%
Claudia Westphal	1,5/2	+1	=1	-0	75%
Alexander Spiridonovic	1,5/3	+1	=1	-1	50%

Günter Straßburger, Michael Busch



g

Alkohol und Schach: Puristen mag es schon bei dem Gedanken daran schaudern, was die Werbung gerne kombiniert - die Flasche neben dem Schachbrett.

Doch Alkohol besitzt auch in der Schachwelt starke Positionen. Manch internationaler Turnierspieler schwört auf einen Klaren, der ihm den Blick für scharfe Kombinationen freigeben soll.

Die zweifellos bekanntesten Großmeister, die auch im Trinken Außerordentliches leisteten, waren in den Nachkriegsjahren die Schweden Stoltz und Stahlberg. Wo sie auftauchten, hatten die Kellner Arbeit. Großmeister Pachmann berichtet über Stoltz, er habe in der Nacht vor dem Marienbader Zonenturnier 1951 in seiner Hotelbar eine Zeche von 1200 Kronen, ausschließlich für Bier und Sliwowitz, gemacht, anschließend im Turnier jedoch groß aufgespielt und die Qualifikation für das Interzonenturnier in Stockholm erreicht. In Stockholm mußte er dann zu seinem Stuhl mehr oder weniger getragen werden, und auch während des Kampfes hatte er große Schwierigkeiten mit dem Gleichgewicht. Dennoch gelang ihm an diesem Tag eine der schönsten Partien der Schachgeschichte.

In Deutschland ist Schachmeister Georg Kieninger, „der eiserne Schorsch“, unvergessen. Neben ihm standen ein Schachleben lang ein Bier und ein Steinhäger. Das hielt Kieninger nicht davon ab, dreimal die Deutsche Einzelmeisterschaft zu gewinnen.

Und heute sieht die Schachgemeinde staunend zu, wenn Blitzgenie Karlheinz Podzielný aus Essen sich nach jeder Fünfminutenpartie ein Bier genehmigt.

Nachfolgend die Stockholmer Partie von Stoltz:

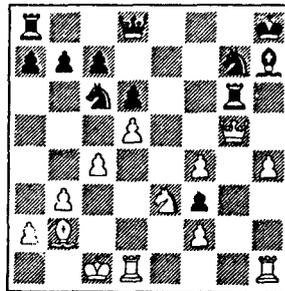
Weiß: G. Stoltz  
Schwarz: H. Steiner

„Englisch“

1. c4 e5 2. Sc3 d6 3. g3 f5 4. Lg2 Sf6 5. d4! Le7 6. e3 0-0 7. Sge2 Kh8 8. Dc2 De8 9. b3 Sc6 10. La3 exd4? 11. exd4 f4? 12. 0-0-0 Sh5 13. Le4 g6 14. Sd5 Schwarz hätte die Stellung geschlossen halten sollen, was zum Beispiel mit 10. .... a5 nebst La6 gut möglich gewesen wäre. Jetzt hat Weiß Angriffschancen.

14. ... Dd8 15. Lb2! Gegen 15. Sexf4 Lg5 16. Kb1 hätte nie-

mand etwas sagen können, aber Stoltz sieht jetzt etwas, was man ruhig als genial bezeichnen darf. 15. ... f3 16. Sef4 Lg5 17. Lxg6! hxg6 18. Dxc6 Sg7 19. h4 Lxf4+ 20. gxf4 Lf5 21. Dh6+ Lh7 22. Se3! Tf6 23. Dg5 Tg6 24. d5!!



24. ... Txg5 25. hxg5 Se7 26. Sg4! Dc8 Gegen das drohende 27. Sf6 half zum Beispiel 26. ... De8

nicht, denn es folgt 27. Th6! Sf5 28. Tdh1! Sxh6 29. gxh6 und Weiß gewinnt schnell. Auch 26. ... Kg8 geht nicht, wegen 27. Sf6+ Kf7 28. Txh7 Sf5 29. Sh5! Kg6 30. Sxg7 Kxh7 31. Sxf5 Kg6 32. Sg7 Dg7 33. Tg1 und die weißen Bauern laufen unaufhaltsam weiter. 27. g6! Hier geht 27. Sf6 nicht, wegen ... Df5. 27. ... Dxc6 28. Txh7+ Kg8 29. Txg7+ Kf8 30. Tf7+ Ke8 31. Te1 Dxc6 32. Texe7+ Kd8 33. Lf6 Dxf6 43. Td7+ Schwarz gab auf, denn auf 34. ... Ke8 folgt 35. Txf6 Kxd7 36. Tf7+ Ke8 37. Th7

von Manfred Mädler



Günter Klein Vereinsmeister !!!!!

Günter Klein, der sich bei der diesjährigen Vereinsmeisterschaft schon nach kurzer Zeit vom Feld absetzen konnte, dann aber durch eine Niederlage gegen Gerd Knuppertz wieder zurückgeworfen wurde, konnte sich am Ende dank besserer Buchholz-Wertung knapp vor Markus Westphal behaupten. Mit  $\uparrow 1/2$  Punkten (!!!!!) Rückstand auf diese folgt auf Platz 3 Thomas Brandt, der unerwartet gut aufspielte und u. a. Detlef Schlink und Gerd Knuppertz besiegen konnte.

D I E A B S C H L U S S T A B E L L E

Platz	Name	Punkte	Buchholz-Wertung
1.)	Günter Klein	7,5 : 1,5	46,5
2.)	Markus Westphal	7,5 : 1,5	43
3.)	Thomas Brandt	6,0 : 3,0	50,5 (!!)
4.)	Detlef Schlink	6,0 : 3,0	49
5.)	Gerd Knuppertz	5,5 : 2,5	
6.)	Michael Busch	5,0 : 4,0	50,5 (!)
7.)	Detlef Clasen	5,0 : 4,0	46
8.)	Karl Vianden	5,0 : 4,0	41,5
9.)	Alfred Pörzgen	5,0 : 4,0	37
10.)	Günter Straßburger	4,5 : 4,5	42
11.)	Erhard Pilz	4,5 : 4,5	41,5
12.)	Horst Niemann	4,5 : 4,5	32,5
13.)	Georg Lippitsch	4,0 : 5,0	45,5
14.)	Alexander Spiridonovic	4,0 : 5,0	37,5
15.)	Gottlieb Björnson	4,0 : 5,0	33,5
16.)	Dieter Knospe	3,5 : 5,5	
17.)	Rainer Heck	3,0 : 6,0	34
18.)	Heinz Lammers	3,0 : 6,0	31,5
19.)	Josef Breuer	2,5 : 5,5	
20.)	Kerstin Hefner	0,0 : 9,0	

Nachfolgend eine Partie unseres neuen Vereinsmeisters:

Weiß : Michael Busch

Schwarz: Günter Klein

5. Runde, gespielt am 7.2.1984

1.	Sg1-f3	Sg8-f6	c5	10.	a5	Sc4	11.	Da4	Sd6	12.
2.	g2-g3	g7-g6	e5	Sf5	13.	dxc5	Sxc5	14.	Dc2	
3.	Lf1-g2	Lf8-g7	Se6	15.	Td1	De8	16.	Sc3	und	
4.	0-0	0-0	Schwarz stößt auf Schwierigkeiten.							
5.	c2-c4	d7-d5								

Dieser Zug lenkt in die Grünfeld-Indische Verteidigung ein.

6.	c4xd5	Sf6xd5
7.	d2-d4	Sb8-a6

Dieser Zug überläßt Weiß ein klares Übergewicht. Üblich sind hier die Züge 7. ... c6, 7. ... Sb6 oder 7. ... c5.

8.	e2-e4	Sd5-b6
9.	Sb1-c3	

In der Partie Olafsson - Iarsen (Dallas 1957) folgte hier 9. a4

9.	...	c7-c5
10.	d4-d5	Sb6-c4 (besser e6)
11.	Dd1-e2	Sc4-e5
12.	Sf3xe5	Lg7-e5
13.	Lc1-h6	Tf8-e8
14.	Tf1-d1	

Besser wäre es direkt 14. f4 zu spielen, um danach einen Angriff auf den schwarzen König einzuleiten, z.B.: 14. ... Lg7 15. Lxg7 Kxg7 16. f5 usw. oder 14.... Lh8? 15. f5 f6 (15. ... e6 16. fxe6 fxe6 17. Df3 De7 18. d6!) 16. fxg6 hxg6 17. e5! e6 (17....

Lf5 18. Txf5 gxf5 19. Dh5 +-;  
 17. ... fxe5 18. Dd3 Lf5 19.  
 Txf5 gxf5 20. Dxf5 +-) 18. Dg4  
 Kf7 19. Txf6+! Lxf6 20. Tf1  
 exd5 (20. ... Ke7 21. Txf6  
 exd5 22. Lxd5) 21. Lxd5+ mit  
 entscheidendem Vorteil für  
 Weiß.

- |     |        |          |
|-----|--------|----------|
| 14. | ...    | Lc8-d7   |
| 15. | f2-f4  | Le5-g7   |
| 16. | Lh6xg7 | Kg8xg7   |
| 17. | e4-e5  | Dd8-b6   |
| 18. | Sc3-e4 | Ta8-d8   |
| 19. | De2-f2 | Ld7-f5   |
| 20. | Td1-d2 | Db6-b4   |
| 21. | a2-a3  | Db4-c4?! |

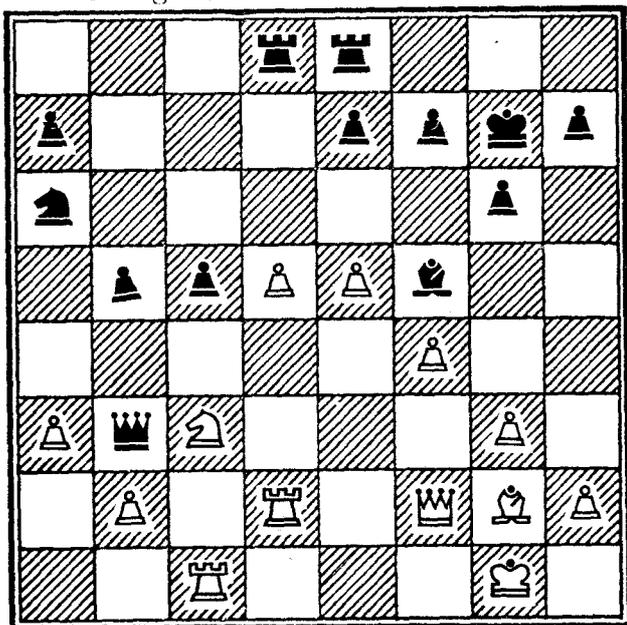
Danach gerät die schwarze Dame  
 in Bedrängnis, besser wäre der  
 Rückzug nach b6.

22. Se4-c3 Dc4-b3

Es drohte 23. Lf1

23. Ta1-c1 b7-b5?

Dieser Zug sperrt die Dame  
 völlig ab und gestattet es  
 Weiß entscheidenden Vorteil zu  
 erlangen.



24. d5-d6!

Die logische Folge: es droht  
 entscheidend 24. Lc6

- |     |          |       |
|-----|----------|-------|
| 24. | ...      | b5-b4 |
| 25. | Lg2-d5   | c5-c4 |
| 26. | Sc3-b5   | b4xa3 |
| 27. | Sb5xc3   | e7xd6 |
| 28. | Sa3xc4?! |       |

Schneller gewinnt 28. Dxa7, z.B.

28. ... Sc5 29. Dxf7+ Kh6 30.  
 Tc3 nebst Sxc4.

- |     |        |        |
|-----|--------|--------|
| 28. | ...    | Sa6-c7 |
| 29. | Sc4-a5 | Db3-b5 |

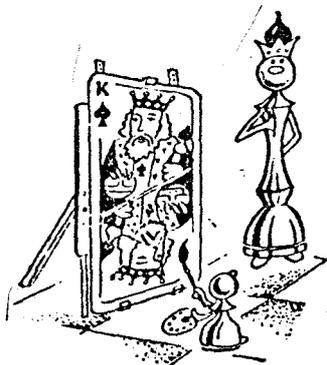
Auf 29. ... Db6 gewinnt 30.  
 Dxb6 axb6 31. Txc7 bxa5 32.  
 Lxf7 usw.

- |     |         |        |
|-----|---------|--------|
| 30. | Tc1xc7  | Db5xa5 |
| 31. | Tc7xf7+ | Kg7-h8 |
| 32. | Tf7xa7  |        |

Einfacher ist hier 32. e6, da  
 nun 33. Dd4+ droht, was durch  
 32. ... Db4 wegen 33. Dxa7  
 nicht pariert werden kann. Des-  
 halb muß Schwarz 32. Db6 (oder  
 Dc5) spielen, aber nach 33.  
 Dxb6 (bzw. Dxc5) axb6 (dxc5)  
 34. e7 Tc8 35. Lb3 (Lc4) ist  
 die Partie leicht gewonnen.

- |     |          |         |
|-----|----------|---------|
| 32. | ...      | Da5-b4  |
| 33. | Ta7-b7   | Db4-a4  |
| 34. | Tb7-a7   | Da4-b4  |
| 35. | Ta7-b7   | Db4-a4  |
| 36. | e5xd6    | Td8xd6  |
| 37. | Ld5-g2   | Td6-e6  |
| 38. | Td2-d7?? | Te6-e1+ |
| 39. | Lg2-f1   | Lf5xe7  |

Durch seinen graußamen Fehler  
 im 38. Zug hat Weiß die Partie  
 verdorben. Da nun auf 40. b3  
 einfach Da1 folgt gab Weiß auf.





# JUGENDSCHACH



TuS-Nord I

-

Hilden I

5 1/2 - 2 1/2

## 1. Jugend in die Regionaliga aufgestiegen!!!!

Nach einer Saison, in der wir sehr stark begannen, doch dann gegen Ende nachließen, so daß uns Hilden noch einholen konnte, haben wir es nach diesem hohen Sieg im Entscheidungsspiel geschafft in die Regionaliga aufzusteigen.

Der Mannschaftskampf ging mit einem sehr sauberen und sicheren Sieg von Stefan Rohr sehr günstig für uns an. Die schöne Partie wollen wir dem Leser nicht vorenthalten.

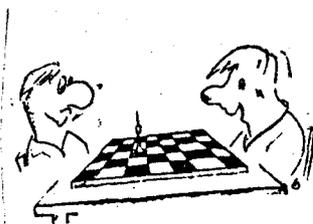
Brusis - Rohr            Königsfianchetto

1. e4 g6 2. d4 Lg7 3. f4 c6 4. c3?! d5 5. e5 h5 6. h3 (gegen Lg4 gerichtet) 6. ... Sh6 (um den Springer auf das schöne Feld f5 zu bringen) 7. Ld3 Lf5 8. Se2?! (gestattet es Schwarz nach Belieben seinen schlechten Lf5 gegen den guten Läufer von Weiß abzutauschen) 8. ... e6 9. Le3 h4 10. Dc2 Sd7 11. Sd2 Lxd3 12. Dxd3 Sf5 (Schwarz hat nun alle Eröffnungsschwierigkeiten überwunden) 13. Sf3 Lf8 (Der Läufer soll nach e7 gebracht werden, Sg5 verhindern und die lange Rochade ermöglichen) 14. Lf2 Le7 15. Sd2 (Der Springer soll nach e3 gebracht werden, um den lästigen Sf5 abzutauschen) 15. ... Dc7 16. Sf1 0-0-0 17. a4? (Dieser Angriffsversuch am Damenflügel bringt nichts ein, besser ist 17. Se3) 17. ... Kb8 18. Se3 Sxe3 19. Lxe3 c5 (Schwarz geht nun am Damenflügel zu Angriff über) 20. 0-0 Tc8 21. Tfc1 c4 22. Dd1 Da5 23. Lf2 Sb6 24. Kh1 Sa8 (Der Springer wird über a8-c7-e8-g7 nach f5 gebracht) 25. Sg1 Sc7 26. Sf3 Se8 27. De1 Dd8 (der weiße Gegenangriff kommt nicht weiter) 28. Sd2 Sg7 29. Sf1 Sf5 30. Se3 Sxe3 31. Lxe3 Da5 (Schwarz steht nun sehr gut, denn Weiß ist völlig blockiert) 32. Dd1 Tc6 33. Lf2 Thc8 34. Ta2 Dd8 35. Kg1 Tb6 36. Dc2 Tb3 37. Le3 Tc6 38. Tca1 Da5 39. Kh1 Ta6 (plant b5, um nach axb5 die Dame gegen 2 Türme zu tauschen) 40. Kh2 Kc8 (Der König soll zuerst in Sicherheit gebracht werden; Weiß kann doch nichts unternehmen) 41. Kh1 Kd7 42. Kh2 b5! 43. axb5 Dxa2 44. Txa2 Txa2 45. Lc1 (Die weiße Stellung ist nicht mehr zu verteidigen.) 45. ... Txb5 46. Dd1 Ta1 47. Dc2 Tba5 (mit der Idee 48. ... T5a2 zu spielen und danach den a-Bauern vorzurücken, wogegen Weiß machtlos ist.) 48. Le3 T5a2 49. Lc1 a5 50. Ld2 a4 51. Lc1 Ke8 52. Le3 Kf8 53. f5 (Verzweiflung!) 53. ... exf5 54. Lh6+ Kg8 55. e6 Ld6+ 56. g3 Lxg3+ 57. Kg2 fxe6 58. De2 Kf7 59. Dd2 Tb1 60. Dg5 Tab2+ 61. Kf3 Tf2+ 62. Ke3 Te1, matt!

~~Schwarz~~ kam völlig unter die Räder.

*Wsp*

Kurz darauf gab Michael Busch in einer sehr komplizierten Stellung Remis (Brett II). An Brett VI brachte Thomas Brandt ein inkorrektes Figurenopfer, doch sein Gegner setzte falsch fort und verlor die Dame. Michael Vincenz (Brett V) eroberte im Mittelspiel einen Bauern. Er kam jedoch in Zeitnot und büßte den Bauern wieder ein. Das entstandene Endspiel war Remis. Thomas Witting (Brett III) behandelte die Vorstoß-Variante im Französischen sehr seltsam, konnte aber trotzdem das Gleichgewicht aufrechterhalten und so endete seine Partie Remis. Rafael Müdder (Brett VIII) gewann schnell einen Bauern, spielte danach aber sehr seltsam. Dennoch gelang es ihm schließlich seine Partie zu gewinnen, so daß der Mannschaftskampf entschieden war und Claudia Westphal (Brett VII), die schon eine Figur mehr hatte, sowie Andreas



Knospe, der auf Verlußt stand, ihre Partien Remis gaben.

TuS-Nord I		-	Hilden I		5 1/2 - 2 1/2
Rohr	154	-	Brusis	156	1 - 0
Busch	169	-	Malucha	167	1/2
Witting	173	-	Wieling	151	1/2
Knospe	167	-	Leutgelb	178	1/2
Vincenz	187	-	Cramer	183	1/2
Brandt	169	-	Glowatz	186	1 - 0
Westphal	202	-	Späte S.	169	1/2
Müdder	199	-	Beier M.	244	1 - 0

Die Aufsteiger auf einem Blick:

Brett I	: Stefan Rohr	3,0/5	+1	=4	-0	60%
Brett II	: Michael Busch	6,0/8	+4	=4	-0	75%
Brett III	: Thomas Witting	4,0/6	+3	=2	-1	67%
Brett IV	: Andreas Knospe	4,0/8	+2	=4	-2	50%
Brett V	: Michael Vincenz	4,0/8	+2	=4	-2	50%
Brett VII	: Claudia Westphal	4,5/8	+3	=3	-2	56%
Brett VIII	: Rafael Müdder	6,0/7	+5	=2	-0	86%

Ersatz

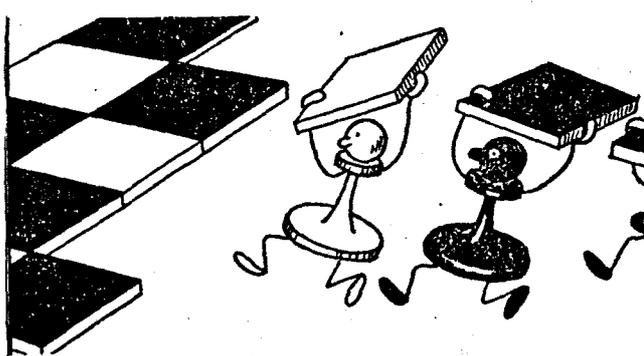
Thomas Brandt	2,0/3	+2	=0	-1	64%
Günter Straßburger	4,0/4	+4	=0	-0	100%
Martin Voss	1,5/2	+1	=1	-0	75%
Peter Ignier	0,0/1	+0	=0	-4	0%
Anna Niemann	1,0/2	+1	=0	-1	50%

Jugend - Verbandsliga; Gruppe Süd

Mannschaft	Mannschafts-Punkte	Brett-Punkte
→ 1. TuS-Nord I	11 - 3	34,5 - 20,5
2. Hilden I	11 - 3	36,0 - 20,0
3. Solingen 28	10 - 4	28,5 - 27,5
4. Kearst I	9 - 5	32,0 - 23,0
5. Anderssen Wuppertal	5 - 9	26,5 - 29,5
6/7. Radevormwald	4 - 10	22,5 - 31,5
6/7. Solingen 68	4 - 10	20,5 - 33,5
8. Velbert	2 - 12	

Spiel um den 7. Platz:

Solingen 68 - Radevormwald 6 - 2



Nachdem Christina Niemann am Mädchenbrett kampflos gewonnen hatte und Peter Igner (Brett IV) kampflos verlor, zeichnete sich die Niederlage für uns relativ schnell ab. André Nagerski hatte am Schülerbrett die Qualität mehr und konnte sogar die Dame gewinnen. Er zog jedoch den falschen Turm und wurde mattgesetzt. Anna Niemann (Brett VI) verlor die Dame und hatte danach keine Chance mehr. Christoph Kuhn hatte in einem Turmendspiel 2 Mehrbauern, stellte jedoch unnötigerweise seinen Turm ein und verlor. Martin Voss (Brett III) hatte sogar schon einen Turm mehr, stellte diesen jedoch ebenfalls ein. Allerdings konnte er das danach entstandene Endspiel dank eines Mehrbauern doch noch gewinnen. Thomas Brandt hatte lange Zeit eine Figur weniger, der Gegner willigte aber in remis ein, um dadurch den Sieg für seine Mannschaft sicher zu stellen. Günter Straßburger kämpfte in einem remis verdächtigen Endspiel lange weiter und konnte dank eines groben Patzers seines Gegners noch gewinnen.

Fazit: Außer Günter Straßburger spielte die ganze Mannschaft lustlos und ohne Biß.

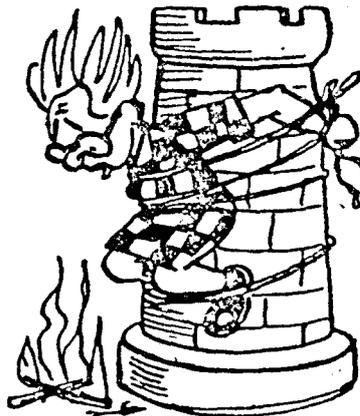
TuS-Nord II	-	SG Düsseldorf IV	3 1/2 - 4 1/2
Brandt	169	- Schillings	209 1/2
Straßburger	199	- Hammes	214 1 - 0
Voss	203	- Keßenicht	--- 1 - 0
Igner	230	- Rausch	--- 0 - 1 o.k.
Kuhn	240	- Egbers	0 - 1
Niemann A.	227	- Graiger	0 - 1
Niemann Chr.	?	- Pehmann	1 - 0 o.k.
Nagerski	---	- Kurdulija	0 - 1

#### Bretterfolge

Brett I	: Thomas Brandt	3,5/4	+3	=1	-0	88%
Brett II	: Günter Straßburger	5,0/5	+5	=0	-0	100%
Brett III	: Martin Voss	4,0/4	+4	=0	-0	100%
Brett IV	: Peter Igner	0,5/3	+0	=1	-2	17%
Brett V	: Christoph Kuhn	2,0/5	+1	=2	-2	40%
Brett VI	: Anna Niemann	1,0/4	+1	=0	-3	25%
Brett VII	: Ingeborg Hefner	0,5/1	+0	=1	-0	50%
Brett VIII	: Christina Niemann	0,5/2	+0	=1	-1	25%

#### Ersatz

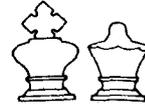
Annette Heck	0,0/2	+0	=0	-2	0%
André Nagerski	1,0/2	+1	=0	-1	50%



# Die Weltmeister



# Lasker



Emanuel Lasker wurde am 24. Dezember 1868 in Berlinchen als Sohn polnischer Juden geboren. Er war das jüngste von insgesamt vier Kindern. Als 11-jähriger zog er zu seinem acht Jahre älteren Bruder Berthold nach Berlin. Dort verdiente er sich in den Tee- und Spielsalons mit Schach- und Kartenspielen sein Taschengeld. 1889 gelang es ihm in Breslau das Hauptturnier zu gewinnen und den Meistertitel zu erringen. 1892 siedelte er nach London über, gewann dort etliche Zweikämpfe, u.a. gegen Bird 5-0 (0 Remis) und gegen Blackburne 6-0 (4 Remis) und einige kleinere Turniere. Im Gegensatz zu Steinitz, der 20 Jahre seines Lebens in London verbrachte, zog es Lasker schon nach knapp zwei Jahren nach Amerika. Dort gewann er 1883 in New York bei einem Turnier sämtlich 13 Partien, trotz der Beteiligung von Schachgrößen wie Pillsbury und Albin. Nach weiteren Erfolgen in Einzelkämpfen wird 1894 ein Wettkampf zwischen Lasker und Steinitz arrangiert, den Lasker 10-5 (4 Remis) gewinnt. Damit begann seine fast 30-jährige Vorherrschaft im Schach. Erst 1921 verlor er den WM-Titel an Capablanca. In der Zeit von 1894-1921 verbuchte er eine Reihe von ungläublichen Siegen, wie z.B. in London 1899, wo er mit 4 1/2 Punkten Vorsprung gewann. Auch nach dem Verlußt des WM-Titels spielte er noch großartig und verließ 1924 in New-York Capablanca und Aljechin auf die Plätze. 1925 zog er sich vom aktiven Schach zurück, um sich auf ein neues Spiel, auf Bridge, zu stürzen und es auch hier zur Meisterschaft zu bringen. Auch mit einem anderen Brettspiel, mit Go, beschäftigte er sich. Dieses Spiel regte ihn zu dem Buch "Brettspiele der Völker" an, welches demnächst wieder neu aufgelegt werden soll. Erst 1934, als 65-jähriger, nimmt er wieder an einem Schachturnier teil: in Zürich holte er den 5. Platz, wobei er den halb so alten Euwe besiegte, der ein Jahr später Weltmeister wurde. Als er 1935 in Moskau hinter Botwinnik und Flohr den dritten Platz erringt, ohne eine einzige Partie zu verlieren, wird er von allen Seiten als ein biologisches Wunder bezeichnet. 1936 nimmt er in Nottingham zum letzten Mal an einem Schachturnier teil und kann sich dort, trotz seines Alters, in der Spitzengruppe behaupten. Seine letzten Jahre verbrachte Lasker in New-York, wo er am 13. Januar 1941 starb.



Lasker war wohl der vielseitigste aller Weltmeister. Neben seinen schwachen Leistungen lieferte er bedeutende Beiträge zur Mathematik und Philosophie, schrieb ein Buch über Arbeitslosigkeit und machte etliche Erfindungen (wie z.B. einen Vorläufer des Tanks).



### Laskers Schachstil

Emanuel Lasker hatte einen einzigartigen Stil. Er war weniger schöpferisch als z.B. Aljechin und auch sein Angriffswille war weniger stark ausgeprägt, aber dem gegenüber besaß er eine unübertreffliche Geschicklichkeit, den Gegner zu Fehlern zu verleiten und diese dann vorbildlich zu bestrafen. Seine Aufmerksamkeit, sein Konzentrationsvermögen und seine taktische Schlagfertigkeit grenzten ans Wunderbare. Außerdem hatte Lasker sehr gute Nerven, denn er machte kaum Fehler als Folge von Nervosität.

Lasker bevorzugte offene Stellungen mit vielerlei Spannungen und schreckte nie vor Komplikationen zurück. In den wildesten, objektiv für ihn möglicherweise ungünstigen Stellungen verstand er es besser als jeder andere Spieler das Beste oder - was noch schwieriger ist - das relativ Beste zu finden.



-----  
Weiß: Dr. Tarrasch

Schwarz: Dr. Lasker

Vierte Matchpartie, gespielt in Düsseldorf am 24. August 1908

1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 Sf6 4. 0-0 d6 5. d4 Ld7 6. Sc3 Le7 7. Te1 exd4 8. Sxd4 Sxd4 9. Dxd4 Lxb5 10. Sxb5 0-0

Diese Art der Eröffnungsbehandlung schafft der Verteidigung große Schwierigkeiten, denn Schwarz hat nur wenig Terrain, während Weiß eine überaus freie und bequeme Entwicklung zum Angriff erlangt. Dafür vermeidet sie die Auflockerung des Damenflügels.

11. Lc1-g5 h7-h6  
12. Lg5-h4 Tf8-e8  
13. Ta1-d1

Weiß ist voll entwickelt und droht vernichtend 14. e5.

13. ... Sf6-d7

Der einzige Zug: entfesselt den d-Bauern und macht den Springer für die Verteidigungsmanöver Sb6 oder S-f8-e6 auf beiden Flügeln verfügbar.

14. Lh4xe7 Te8xe7  
15. Dd4-c3

Droht direkt den Bauern c7 zu erobern, weiterhin auch e5 und nach Umständen mit S-d4-f5 einen kombinierten Mattangriff auf die Königsstellung.

15. Te7-e5!

Der rettende Zug.



16. Sb5-d4 Te5-c5

Der Turm muß hinaus in eine exponierte Stellung und die Wucht des Angriffs auf sich ziehen.

17. Dc3-b3 Sd7-b6

Wieder der einzige Zug. Gegen 18. Te3 schafft nun 18. ... De8 Rat. Wenn dann 19. Sf5, so 19. ... Kh7.

18. f2-f4

Zerniert den schwarzen Turm, schwächt aber e4 und blockiert die f-Linie für die weißen Türme.

18. ... Dd8-f6

19. Db3-f3 Ta8-e8

Sicherer war 19. ... a5. Doch die Verteidigung des Turmes kann noch einen Zug aufgeschoben werden, wie die Partie lehrt. Und je später die Verteidigung eintritt - wenn sie es darf -, desto wirksamer ist sie.

20. c2-c3 a7-a5

21. b2-b3 a5-a4!

22. b3-b4 Tc5-c4

23. g2-g3

Um in Erwartung des befreienden Vorstoßes c5 und d5 den Bauern f4 gedeckt zu halten.

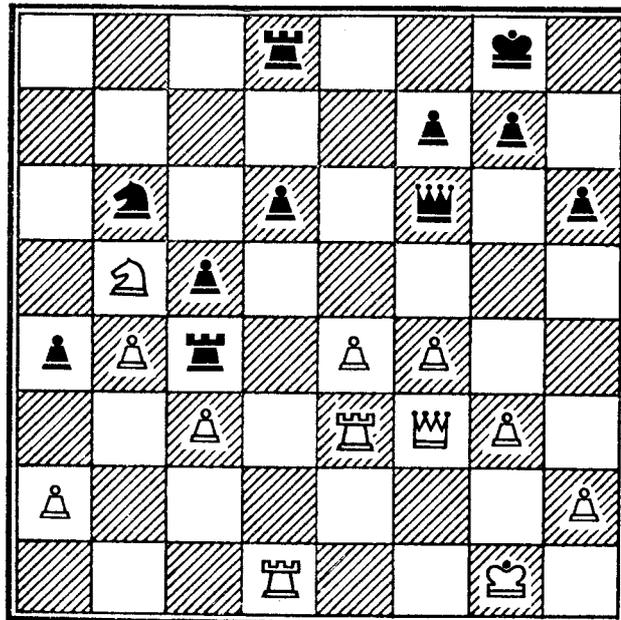
23. ... Te8-d8!

24. Te1-e3 c7-c5

Dies haut den Turm heraus.

25. Sd4-b5

SCHWARZ



WEISS

25. ... c5xb4  
 26. Td1xd6 Td8xd6  
 27. e4-e5

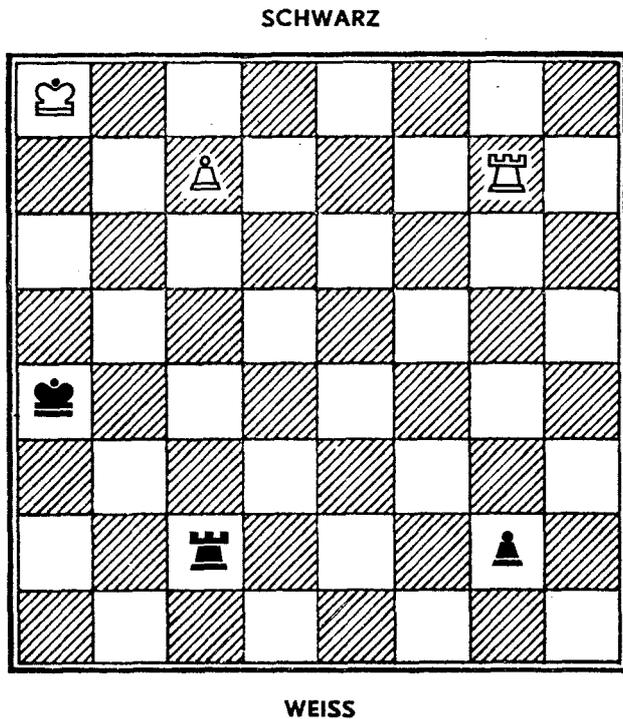
Auf diese Kombination hatte Tarrasch seinen Plan gebaut.

27. ... Tc4xf4!!  
 28. g3xf4 Df6-g6+

29. Kh1? Db1+ 30. Kg2 Td2+ 31. Te2 Dxa2 32. Txa2 Dxd2+ 33. Kg3 a3!  
 34. e6? De1+ 35. Kg4 Dxe6+ 36. f5 Dc4+ 37. Sd4 a2 38. Dd1 Sd5 39. Da4  
 Sxc3 40. De8+ Kh7 41. Kh5 a1D 42. Aufgegeben

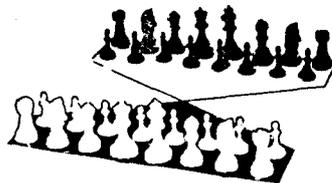
(Anmerkungen von Dr. Lasker in "Pester Lloyd", 2. September 1908.)

Endspielstudie von Dr. Emanuel Lasker



Weiß zieht und gewinnt

1. Ka8-b7 Tc2-b2 2. Kb7-a6 Tb2-c2 3. Tg7-g4+ Ka4-a3 (3. ... Kb3?  
 4. Kb7) 4. Ka6-b6 (droht 5. Txc2!) 4. ... Tc2-b2+ 5. Kb6-a5 Tb2-c2  
 6. Tg4-g3+ Ka3-a2 7. Tg3xa2! und gewinnt.



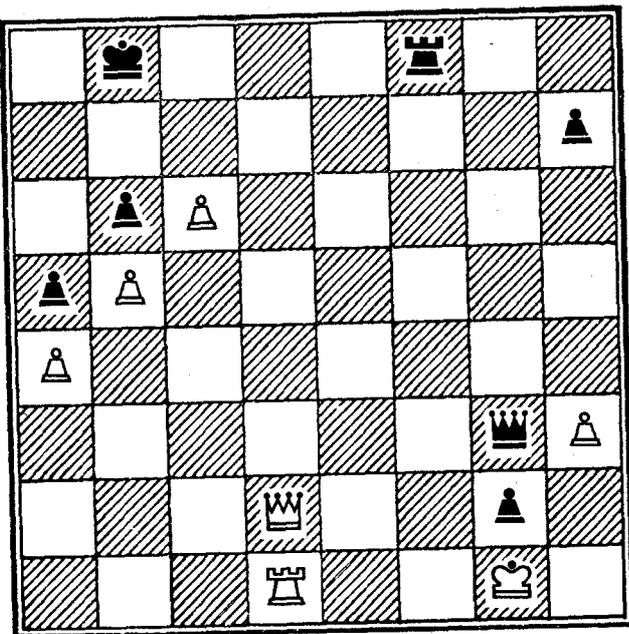
TuS-Nord beste Mannschaft in Eupen!!!!

Dieses mal war der TuS mit fünf Mannschaften beim jährlichen Turnier in Eupen vertreten. Die Erste, besetzt mit den Spitzenspielern Bernd Schneider, Könnner, Rolf Zimmermann und Dr. Dieter Rasch spielte in der Ehrendivision (entspricht etwa der Bundesliga) und holte dort souverän den ersten Platz. Bernd Schneider gab dabei nicht einen Punkt ab! Auch unsere zweite Mannschaft war gut besetzt und spielte mit Halstenbach, Klaus Heylen, Günter Klein und Markus Westphal in der C-Klasse. Sie war ebenfalls erfolgreich und holte mit knappen Vorsprung den ersten Platz. Die Siegesserie ging weiter, als unsere dritte Mannschaft den zweiten Platz in ihrer Klasse machte. Lediglich die vierte Mannschaft (Jugend) ging lehr aus. Sie spielte mit Stefan Rohr, Michael Busch, Andreas Knospe und Raffael Mütter in der A-Jugend-Klasse und mußte sich mit einem Mittelplatz zufriedengeben. Wohl am erfolgreichsten war die fünfte Mannschaft (Jugend) in der B-Jugend-Klasse. Sie fegte alles vom Brett, was sich ihr in den Weg stellte und gab keinen einzigen Brett-punkt ab. Am Ende führte sie die Tabelle mit 8,5 Punkten vor dem Zweiten an!!

In Eupen war man offensichtlich nicht darauf vorbereitet, daß ein Verein so erfolgreich spielt, denn es gab nur eine Art von Pokalen. Diese gilt es nun im TuS optisch besonders wirkungsvoll zu postieren.

Günter Straßburger

2



Schwarz am Zuge gewinnt



2.0

1. T U S - O S T E R N - O P E N 1 9 8 4

Vom 7. - 14. April veranstaltete der TuS-Nord in diesem Jahr zum ersten Mal ein offenes Jugendturnier, welches regen Anklang fand. Täglich trafen sich 36 Jugendliche im Vereinshaus des TuS-Nord, um ihrem Hobby, dem Schachspiel, nachzugehen. Schon in der 2. Runde kam es bei dem Turnier zu einer Vorentscheidung, als Kai Kluss (DSG Rochade) Vladan Vuletić (SG Düsseldorf) besiegen konnte. Danach gab er lediglich noch einen halben Punkt gegen den Zweitplacierten, Ralf Schindek (Ratinger SK), ab und konnte das Turnier souverän mit einem Punkt Vorsprung gewinnen. Bester Spieler des TuS-Nord war Thomas Brandt, der auf Platz 6 landete. Michael Vincenz belegte Platz 7.

Nach der letzten Runde erfolgte die Siegerehrung durch Manfred Mädler, ohne dessen großzügige Unterstützung das Turnier nicht hätte stattfinden können. Anschließend gab es noch ein Blitzturnier, welches Udo Mainz vor Andreas Grolms (beide DSG Rochade) gewinnen konnte.

D I E A B S C H L U S S T A B E L L E

Platz	Name	Punkte	Buchh.-Wertg.	Verein
1.)	Kluss, K.	6,5 : 0,5		DSG Rochade
2.)	Schindek, R.	5,5 : 1,5	30,5	Ratinger SK
3.)	Niermann, M.	5,5 : 1,5	25,0	Ratinger SK
4.)	Vuletić, V.	5,0 : 2,0		SGD
5.)	Arndt, S.	4,5 : 2,5	29,5	Kaarst
6.)	Brandt, Th.	4,5 : 2,5	28,0	TuS-Nord
7.)	Vicenz, M.	4,5 : 2,5	26,5	TuS-Nord
8.)	Deues, E.	4,5 : 2,5	25,0	SGD
9.)	Mainz, U.	4,0 : 3,0	27,0	DSG Rochade
10.)	Czarnetzki, A.	4,0 : 3,0	26,0	SGD
11.)	Springer, R.	4,0 : 3,0	25,5	Ratinger SK
12.)	Herold, F.	4,0 : 3,0	25,0	DSG Rochade
13.)	Hönig, A.	4,0 : 3,0	24,5	DSG Rochade
14.)	Busch, M.	4,0 : 3,0	23,0	TuS-Nord
15.)	Knippel, M.	3,5 : 3,5	31,0	Neuss-Weißenberg
16.)	Kluth, P.	3,5 : 3,5	30,5	SGD
17.)	Tremöhlen, Th.	3,5 : 3,5	28,5	Neuss-Weißenberg
18.)	Schäfer, S.	3,5 : 3,5	27,5	DSG Rochade
19.)	Straßburger, G.	3,5 : 3,5	27,0	TuS-Nord
20.)	Süß, W.	3,5 : 3,5	26,5	Neuss-Weißenberg
20.)	Schmitz, J.	3,5 : 3,5	26,5	Ratinger SK
22.)	Rode, M.	3,5 : 3,5	22,5	Ratinger SK
23.)	Voss, M.	3,5 : 3,5	21,0	TuS-Nord
24.)	Proba, S.	3,5 : 3,5	20,5	Neuss-Weißenberg
25.)	Rohr, S.	3,0 : 4,0	22,0	TuS-Nord
26.)	Müdder, R.	3,0 : 4,0	20,5	TuS-Nord
27.)	Ignier, P.	3,0 : 4,0	17,5	TuS-Nord
28.)	Laß, V.	2,5 : 4,5	25,0	Neuss-Weißenberg
29.)	Weyer, O.	2,5 : 4,5	23,5	DSG Rochade
30.)	Hammes, F.	2,5 : 4,5	20,0	SGD
31.)	Berle, R.	2,0 : 5,0	22,5	Ratinger SK
32.)	Lanitzky, I.	2,0 : 5,0	20,5	Kaarst
33.)	Graiger, S.	2,0 : 5,0	18,0	SGD
34.)	Weiß, M.	2,0 : 5,0	16,5	-----
35.)	Nagerski, A.	1,5 : 5,5		TuS-Nord
36.)	Wilcke, T.	0,5 : 6,5		Ratinger SK



Nachfolgend die Partie des Turniersiegers gegen Vladan Vuletić, für die Kai Kluss den Schönheitspreis bekam. (Die Anmerkungen sind von Kai Kluss)

Weiß Vladan Vuletić  
Schwarz: Kai Kluss

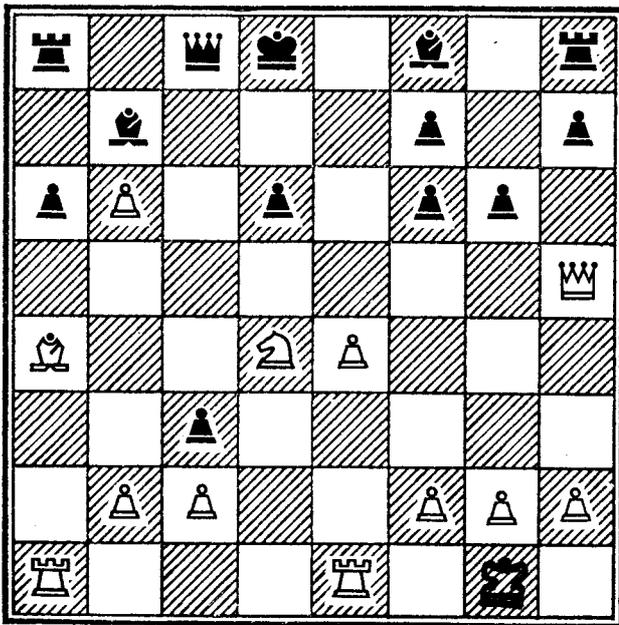
gespielt am 9. April 1984, 2. Runde

Sizilianisch (Drachenvariante)

1. e4 c5 2. Se2 d6 3. d4 cxd4 4. Sxd4 Sf6 5. Sc3 g6 6. Le3 Lg7 7. f3 0-0  
8. Dd2 Sc6 9. Lc4 Ld7 10. 0-0-0 Tc8 11. Lb3 Se5 12. Kb1 (h4) Sc4 13.  
Lxc4 Txc4 14. g4 Db8? (Besser ist 14. ... b5!) 15. h4 b5 16. h5 b4 17.  
Sce2 Tfc8 18. hxg6 fxg6 19. Tc1 e5 20. g5 Sh5 21. Sf5 gxf5 22. Dd5+ Kf8  
23. Txxh5 f4 24. Lf2? (Besser ist 24. Txxh7 fxe3 25. g6! Le8 26. De6 mit  
starkem Angriff) 24. ... Le8 25. Txxh7 Lf7 26. Dd1? (Weiß spielt besser  
sofort 26. Dd2, wonach er sich halten kann, oder 26. Da5! mit leichtem  
Vorteil für Weiß) 26. ... Lg8 27. Th5 T4c6 28. Dd2 Db5 29. g6 Lxa2+!  
(Die entscheidende Kombination!) 30. Kxa2 Ba4+ 31. Kb1 Ta6 (Das Matt  
ist nun nicht mehr zu verhindern) 32. c4 b3 und Weiß gab auf.

++++++

3  
SCHWARZ

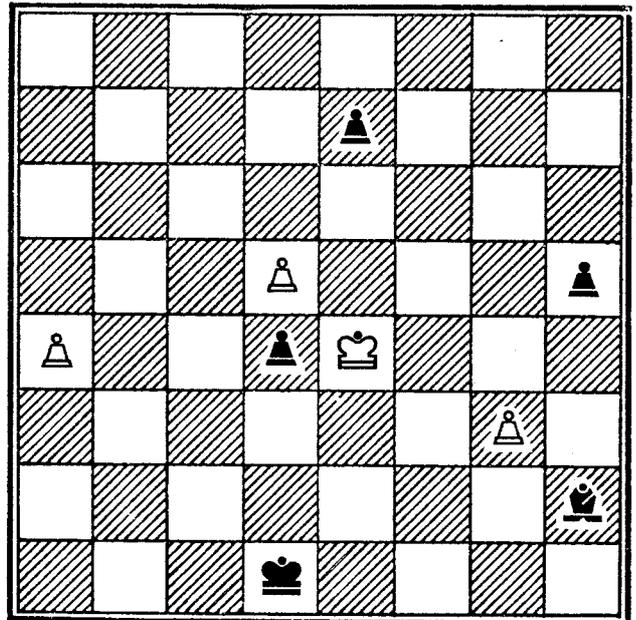


WEISS

Weiß, am Zuge gewinnt

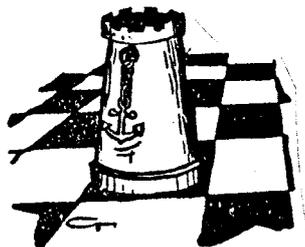
4

SCHWARZ



WEISS

Weiß, am Zuge hält remis

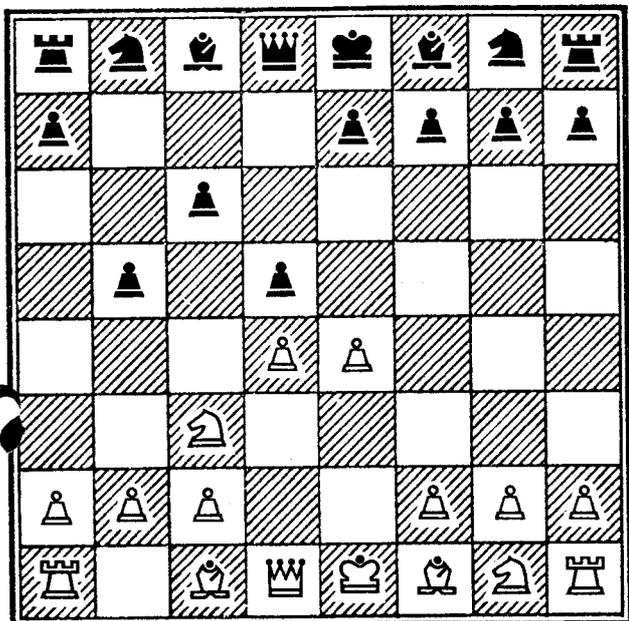




# Theorie ?!

## Das Gurgendidse System

1. e2-e4 c7-c6
2. d2-d4 d7-d5
3. Sb1-c3 b7-b5!?



Urheber dieser sehr eigenartigen Variante ist GM B. Gurgendidse, der sie in einigen Partien der 36. Meisterschaft der UdSSR anwandte. Die Idee ist 4. exd5 b4 5. Sce2 cxd5 6. a3 bxa3 7. Txa3 mit scharfem Spiel.

Der Normalzug in der Diagrammstellung ist 4. a3, um den weiteren Vormarsch des b-Bauern zu verhindern.

Hier zunächst eine Übersicht über andere Fortsetzungen:

### 1.) 4. e5

In der Partie Saizew - Gurgendidse folgte nun 4. ... e6 5. a3 a5 6. Sce2 La6 7. Sf4 b4 8. Lxa6 Sxa6 9. axb4 axb4 10. Sf3 Le7 11. h4 (noch besser ist 11. 0-0 um die Schwächen

an beiden Flügeln und den Entwicklungsrückstand von Schwarz auszunutzen.) 11. ... h5 12. Sg5 Lxg5 13. hxg5 g6 14. g4 h4 15. Le3 Se7 16. Sd3 c5 17. dxc d4 18. Ld2 Dd5 19. f3 Sc6 20. De2 Kd7 21. De4 Dc4 22. Td1 Sxc5 23. Sxc5+ Dxc5 24. 0-0, und Schwarz steht vor großen Problemen, z.B.: 24. ... Ta2 25. Le3! Txb2 26. Lxd4 Sxd4 27. Txd4+ Ke7 28. Tfd1 Dxc2 29. Db7+ Kf8 30. Td8+ Kg7 31. Dxf7+ Kxf7 32. T1d7 matt.

Es ist jedoch vorteilhafter für Schwarz auf 4. e5 mit Lf5 Gegenspiel anzustreben.

### 2.) 4. Ld3

Hier kann Schwarz einfach 4. ... b4 spielen, z.B. 5. Sa4 dxe4 6. Lxe4 e5 7. dxe5 (7. Sf3 Sf6 8. Lg5 exd4 =) 7. ... Da5! 8. c4 Dxe5 9. De2 Sf6 usw. oder 5. Sce2 dxe4 6. Lxe4 Sf6 7. Lf3 La6 (Lf5, Le6) mit gutem Spiel für Schwarz. Nicht so gut scheint dagegen 4. ... g6 zu sein. In der Partie Akopjan - Lputjan (Jerewan 1976) geriet Schwarz nach 5. a3 a6? 6. Df3 Sf6 7. e5 Sh5 8. h4 Sg7 9. Sh3 h5 10. Sg5 Lf5 11. Lxf5 gxf5 12. e6! fxe6 13. Se2 c5 14. Sf4 Th6 15. dxc5 Sc6 16. 0-0 Tc8 17. Sfxe6! Sxe6 18. Sxe6 Txe6 19. Dxb5+ Kd7 20. Dxf5 in eine hoffnungslose Lage.

Doch nun zurück zur Hauptvariante:

4. a2-a3 d5xe4

Eine andere Möglichkeit ist 4. ... a6, z.B. 5. Ld3 g6 6. e5 Sh6 7. Sge2 Lf5 8. 0-0 e6 9.



Lf4 (9. Sg3!) Sd7 10. Dd2 Lxd3  
 11. Dxd3 Sf5 12. g4? Se7 13.  
 Sd1 c5 14. c3 Sc6 15. Lg3 h5  
 16. h3 hxg4 17. hxg4 Dg5 18.  
 Se3 Sb6 19. f4 De7 20. Kg2  
 Sc4 mit gutem schwarzen Gegen-  
 spiel. Allerdings ist 4. ...  
 a6 sehr passiv.

5. Sc3xe4 Sg8-f6

5. ... Lf5 scheint weniger gut  
 zu sein. In der Partie Tal -  
 Gurgeniş (36. Meisterschaft  
 der UdSSR) spielte Weiß 6. Ld3  
 in Verbindung mit einem Bauern-  
 opfer, was Schwarz jedoch vernünftigerweise ablehnte (kein Wunder, wenn man gegen Tal spielt): 6. ... Lxe4 7. Lxe4 Sf6 8. Ld3 e6 9. Sf3 Le7 10. De2 Sbd7 11. 0-0 12. Te1 Te8 13. Se5 Sxe5 14. dxe5 Sd5 15. Dg4 a5? (Besser war g6 und Le7-f8-g7) 16. h4! Lxh4 17. g3 Le7 18. Kg2 g6 19. Th1 Lf8 20. Lg5 Dc7 21. Txx7!! Dxe5 22. Txf7! Kxf7 23. Lxg6+ Kg8 24. Lxe8 Lg7 25. Ld7 Sc7 26. Lxc6 Tf8 27. Td1 Dc5 28. Lf3 Dxc2 29. Td7 Tf7 30. Td8+ Tf8 31. Lf6! Dh7 32. Le4 Dh6 33. Lg5 Dh8 34. Td7 und Schwarz gab auf.

Ein ebenfalls guter Zug auf 4.  
 ... Lf5 ist 5. Sg3: 5. ... Lg6  
 7. h4 h6 8. Sf3 Sd7 9. h5 Lh7  
 10. Ld3 Lxd3 11. Dxd3 Sgf6 12.  
 c4! mit Vorteil für Weiß.

6. Se4xf6 e7xf6  
 7. a3-a4

Auf 7. c3 kann Ld6 folgen: 8.  
 Ld3 0-0 9. Df3 Le6 10. Se2 Ld5  
 11. Dh3 g6 12. 0-0 Sd7 13. a4

bx4 14. Txa4 Te8 15. b4 Sb6  
 16. Ta1 Le6 17. Dh4 Lc4 18.  
 Lxc4 Sxc4 19. Sg3 Lf8 20. Lh6  
 Lxh6 21. Dxh6 a5 mit Ausgleich.

Auch 7. Sf3 ist möglich: 7. ...  
 Ld6 8. Ld3 0-0 9. 0-0 Lg4 10.  
 a4 b4 11. c4 bxc3 12. bxc3 Sd7  
 13. Le4 f5! 14. Lxc6 Tc8 15.  
 Lxd7 Txc3! 16. Lxf5 Lxf5 17.  
 Le3 Df6 18. Dd2 Tc2 19. Da5  
 Lc7 20. Dxa7 Le4 21. Sg5 Dh6  
 22. h3 Dd6 23. g3 Lc6 24. Tac1  
 mit sehr scharfem Spiel.

7. ... b5-b4  
 8. Lf1-c4 Lf8-e7

Schwarz hat ein annehmbares  
 Spiel. Das System 3. ... b5  
 ist also durchaus vollwertig,  
 wie die angegebenen Varianten  
 beweisen. Trotzdem kommt es  
 nur ganz selten in der Praxis  
 vor. Es ist zum größten Teil  
 auch noch unerforscht und so-  
 mit Neuland, welches leider  
 nur sehr wenige Spieler zu be-  
 treten wagen. Vielleicht hat  
 mal ein TuS-Spieler den Mut da-  
 zu!

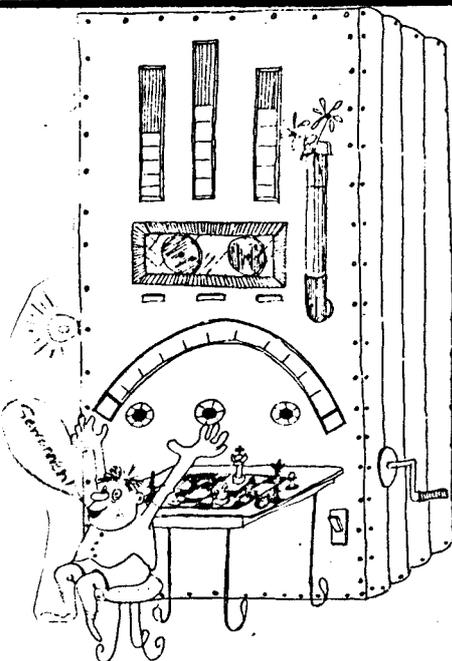
Günter Straßburger

+++

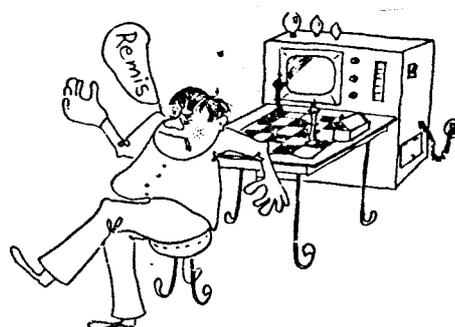


### Computerschach

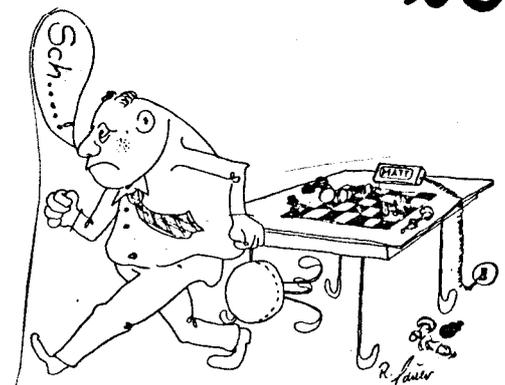
23



Entwicklung 1



Entwicklung 2



Entwicklung 3

Am Sonntag, dem 20. Mai fand zum 9. Male unser beliebtes Mai-Turnier statt. 68 Mannschaften (neuer Teilnehmerrekord!) aus 5 Nationen trafen sich in Düsseldorf um ab 10.30 im TuS-Nord Schach zu spielen. Gegen 14.00 Uhr, in der Mittagspause, zeigte es sich wie hungrig dieses Spiel macht: 120l Erbsensuppe waren im Nu vergriffen! Nach dieser Stärkung konnte es weitergehen und gegen 19.30 Uhr stand die Mannschaft des SV Welper als Sieger fest. Zweiter wurde die Mannschaft der ESG Wuppertal. Unsere 1. Mannschaft landete sensationell auf dem 5. Platz, die 2. und 3. Mannschaft mußten sich dagegen mit einem Platz im hinteren Drittel des Feldes zufrieden geben.

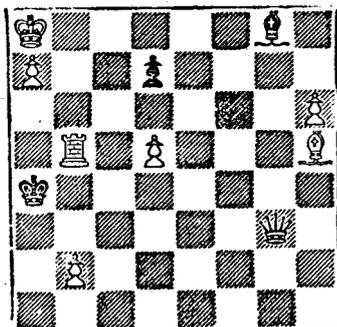
Das diesjährige Turnier stand unter dem Motto: "Was hat Düsseldorf zu bieten?". Gut in diesen Rahmen paßten die Aquarelle des Düsseldorfer Malers Detlef Schäfer, dem wir recht herzlich danken. Vielen Dank auch an die Firma Frenzel für die wunderschönen Frühstückskörbe und last but not least auch an Manfred Mädler, dessen Bücher wie jedes Jahr den Preistisch abrundeten.

Hier soll auch die Gelegenheit genutzt werden, den vielen Händen aus den eigenen Reihen zu danken, ohne die ein solches Turnier nie zu stande kommen könnte.

Alfred Pörzgen  
Michael Busch

## Zwei phantastische Studien

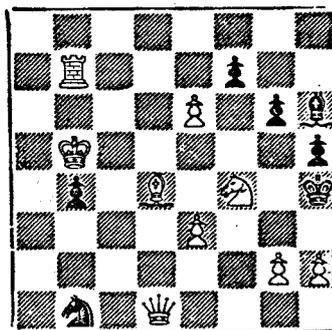
A.P. Kasanzew



Weiß gewinnt!

Das Rufzeichen deshalb, weil es so unwahrscheinlich klingt: Weiß steht scheinbar hoffnungslos und soll sich nicht nur retten, sondern sogar noch gewinnen.  
1. Tb5-b7 Dg3-e5 Weiß drohte 2. Ld1+ Ka5 3. b4+ nebst 4. Le2 matt, was der Damenzug verhindert.  
2. Lh5-d1+ Ka4-a5 3. b2-b4+ Ka5-a6 So, soweit wären wir. Aber, was nun? Aufgeben? Nein, jetzt erst beginnen die Überraschungen. 4. Ld1-e2+! Also doch! Wozu gibt Weiß den Läufer her? Was ist die Idee? Wird sich später zeigen. 4. ... De5:e2 5. Ka8-b8 De2-e8+ 6. Kb8-c7 Lg8:d5 Hier ist auch für Weiß noch was drin oder muß er aufgeben? 7. a7-a8D+!! De8:a8 8. Tb7-b6+ Ka6-a7 9. b4-b5 Ld5-b7 10. Tb6-a6+ Lb7:a6 11. b5-b6 matt! Bei einer unerhörten schwarzen materiellen Übermacht wird er von diesem braven Bäuerlein mattgesetzt. Dies ist eine Hauptvariante; es gibt aber noch eine zweite. Statt 6. ...L:d5 verteidigt sich Schwarz anders, nämlich: 6. ...d7-d6 In diesem Falle gewinnt Weiß auf folgende Weise: 7. a7-a8D+ De8:a8 8. Tb7-b6+ Ka6-a7 9. b4-b5 Da8-d8+ 10. Kc7:d8 Ka7:b6 11. Kd8-d7 Kb6:b5 12. Kd7:d6 Kb5-c4 13. Kd6-e5 Kc4-c5 14. d5-d6 Kc5-c6 15. Ke5-f6 Kc6:d6 16. Kf6-g7. Die zweite Pointe; der schwarze Läufer ist gefangen. Phantastisch, nicht wahr!

A.P. Kasanzew



Weiß gewinnt

Diese Studie kann man nicht als Zwillingbruder betrachten. Der Idee nach ist sie mit der ersten verwandt. Hier die Lösung:  
1. e6-e7 Sb1-a3+ 2. Kb5-b6 Sa3-c4+ 3. Kb6-c5 Dd1-a4 4. Tb7-b4 Da4-a7+ 5. Kc5:c4 Da7:e7 Diesen Feind ist Schwarz losgeworden und es scheint, daß nun Schwarz gewinnen müßte. Es folgt ein verblüffender Schluß, forciert bis zum Matt. Ist das möglich? Jawohl.  
6. Sf4:g6+ f7:g6 7. Ld4-f6+! Was will der Mann? Er weiß es schon. Nur einen Moment Geduld. 7. ...De7:f6 8. Ke4-d5+ Kh4-g5 Das Bauernenspiel nach 8....Lf4 9. T:f4+ ist für Schwarz glatt verloren. 9. h2-h4 Kg5-f5 10. g2-g4+ h5:g4 11. Tb4-f4+ Lh6:f4 12. e3-e4 matt! Hier haben wir ein Beispiel, wo e4 noch viel stärker ist als im ersten Zug.  
Alle Hochachtung für den talentierten Komponisten.  
Zum Schluß noch eine Frage an die heutige hohe Technik, welche natürlich kein Mensch unterschätzen will. Kann ein Computer, oder alle zusammen, etwas ähnliches ausdenken? Nein; solches schöpferische Material kann nur das menschliche Gehirn ausdenken.





# Kombinationen



## Lösungen

vom letzten Mal:

- 1.) Weiß gewinnt durch 1. Dxe5!, wonach Schwarz aufgab. Die Dame darf nicht geschlagen werden, wegen 2. Td8 matt und auch nicht wegziehen.
- 2.) Den Turm kann Schwarz tauschen 1. ... Txe1+ 2. Sxe1, doch dann muß er die Dame von der Verteidigung des Feldes e1 mit dem Zug 2. ... Df4! ablenken. Das Nehmen auf f4 verbietet sich wegen Matt, doch die andere Möglichkeit 3. Sf3 Lxf3 führt zum Damenverlust.
- 3.) Schwarz muß den Angriff mit 1. ... Tg2!! fortsetzen. Wird der Turm geschlagen, folgt 2. ... Dxb4 und dann Ta8-g8+. Im übrigen droht 2. ... Tag8 und auf 3. De1 - 3.... Dg7 nebst 4. ... Dg3+ mit Matt. Daher zog Weiß 2. Tg1 und beugte somit der Verdoppelung der Türme vor, aber der aufdringliche Turm opfert sich und lenkt so den König von der Verteidigung des Bauern h4 ab.  
2. ... Th2+! 3. Kxh2 Dxb4+ 4. Kg2 Tg8+ 5. Lg4 (oder 5. Kf1 Dh3+ 6. Kf2 e3+) 5. ... Txb4+ und Schwarz gewann.
- 4.) Der Schluß dieser Partie ähnelte einem Brillantfeuerwerk: 1. Txf7!! Kxf7 2. Tf1+ Ke7 (oder 2. ... Kg8 3. Sf6+ gxf6 4. Dxb6+ Kh8 5. Dxb6+ Kg8 6. Txf6 und die Drohung Tg6+ erzwingt die Preisgabe der Dame) 3. d6+! (Mit der Idee 3. ... Ke6 4. Sxc5+!) 3. ... Kd7 4. Tf7+ Se7 (Auf 4. ... Ke6 geschähe 5. Txb7, auf 4. ... Kc8 5. Tc7+ Kb8 6. Txb7+ Kxb7 7. Sxc5+ Kb8 8. Sa6 matt) 5. Da4+ (Mit dem Gedanken 5. ... Lc6 6. Lh3 matt! Auf 5. ... Ke6 folgt einfach 6. de Txe7 7. Tf1) 5. ... Kc8 6. d7+! Dxd7 (Oder 6. ... Kc7 7. dxe8D Dxe8 8. Dc4! mit Gewinn) 7. Lh3! Schwarz gab auf; er würde nach 7. ... Dxb3 8. Dxe8+ alle Figuren außer der Dame einbüßen.

Aus diesem Heft:

- 1.) 1. Sf5! Dxb4 (1. ... gxf5 2. Dg4+) 2. Dh5! und Schwarz gab auf (Es droht Dxb7, Sh6 und auf 2. ... Dxb5 folgt Se7 matt)
- 2.) 1... Tf1+! 2. Txf1 Dh2+ 3. Kxb2 gxf1S+ und Schwarz gewinnt.
- 3.) 1. Dd5
 

a) 1. ... Lxd5	b) 1. ... Ke7
2. exd5	2. Sf5+
a1) 2. ... Le7	
3. Sc6+	
a2) 2. ... Dd7	
3. Lxd7 Kxd7	
4. Sc6	
- 4.) 1. d6!! exd6 2. Kd3! Lxb3 (sonst geht der a-Bauer durch) 3. a5 d5  
4. a6 Lb8 5. a7! Lxa7 patt.

